

Seite 2:
Kommentierte
Dokumentation:
Versuche des
Verstehens

Seite 5:
Ergebnis der
Kandidatenwahl noch
nicht öffentlich

Seite 8:
SELK-Kirchentag 2006:
Eintrittspreise festgelegt

Seite 8:
SELK-Bischof zu Gast
beim DNK

Seite 13:
„JuWin“ in SELK.Info
integriert

Seite 14:
STAAK engagiert:
Jugendkreise starten mit
Aktionen für die
S.T.A.A.K.-Stiftung

Seite 18:
Litauen: „Freie
Konferenz“ zum Thema
„Lutherische Mission“

Seite 20:
Lettland: Slenczka als
Rektor der Luther-
Akademie verabschiedet

Seite 24:
Stichwort: Neu-
germanisches Heiden-
tum (III)

Seite 27:
Gesundheitszentrum
wird eröffnet

SELK auf dem 30. Deutschen Evangelischen Kirchentag

Hannover, 29.5.2005 [selk]

Regen Zulauf erfuhr auf dem 30. Deutschen Evangelischen Kirchentag (DEKT) der Stand der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Halle 6 auf dem Messegelände in Hannover. Er war von einem Arbeitskreis im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der SELK unter Leitung von Hans-Martin Wahlers (Hannover) vorbereitet worden. Neben einer computergesteuerten Bildpräsentation und dem digitalisierten „Leitfaden durch die Gemeinden“, in dem man über eine Suchfunktion Informationen über jede einzelne Gemeinde der SELK abrufen konnte, stellten Informationstafeln und allerlei Schrifttum die SELK vor. Eine Button-Maschine lud zum Verweilen für die jüngeren Besucherinnen und Besucher ein und kleine Leckereien, die in der eigenen kleinen Standküche gezaubert wurden, wurden als Snack angeboten. Zahlreiche Pfarrer und Gemeindeglieder standen für gezielte Informationen und persönliche Gespräche zur Verfügung. Davon wurde reichlich Gebrauch gemacht.

Integriert in den Stand der SELK war das Jugendwerk der SELK. Jugendpfarrer – unter ihnen auch SELK-Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel (Homburg/Efze) – und Jugendliche brachten sich mit Informationen, Aktionen und als Gesprächspartner in Halle 6 engagiert ein. Die dauernde Präsenz von Jugendlichen hatte eine außerordentlich positive Wirkung.

Insgesamt 750 Gruppen präsentierten ihre Stände auf dem „Markt der

Möglichkeiten“ des 30. DEKT. Zwei große Messehallen waren notwendig, um die vielen Angebote zum kirchlichen Leben unterzubringen. „Glauben“, „Leben“ und „Handeln“ waren die drei Themenbereiche.

Am 30. DEKT in Hannover nahmen vom 25. bis zum 28. Mai mehr als 105.000 Dauerteilnehmer und Mitwirkende teil. 88,3 Prozent davon waren evangelisch und acht Prozent katholisch. Anderen Konfessionen und Religionen gehörten 3,7 Prozent an. Aus 87 Ländern des Auslands kamen mehr als 3.600 Menschen zum Christentreffen in Hannover.

Bei seinem Besuch des Messegeländes stellte sich SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) am Stand der SELK als Gesprächspartner zur Verfügung. Von der Aufmachung und den Angeboten des Standes zeigte sich der Bischof beeindruckt, auch von den vielfältigen Begegnungen und Gesprächen, die sich an dem Stand ergeben. Gegenüber Hans-Martin Wahlers (Hannover), dem Leiter der SELK-Vorbereitungsgruppe, sprach Roth seine dankbare Anerkennung für die Gestaltung der SELK-Präsenz aus. Der Bischof suchte auch den wenige Meter entfernten Stand der Lutherischen Theologischen Hochschule auf dem „Markt der Möglichkeiten“ auf und freute sich über die Präsenz der in Oberursel (bei Frankfurt/Main) ansässigen theologischen Ausbildungsstätte der SELK.

Nicht nur in Halle 6 des Messegeländes war die SELK auf dem Kirchentag vertreten. So gestalte-

te SELK-Pfarrer Konrad Uecker (Hannover), unterstützt von einem Bläserchor der Hannoverschen Gemeinden der SELK, eine der zahlreichen Morgenandachten des Kirchentages. „Morgenstund hat Gold im Mund“, rief Uecker den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern in der halbstündigen Andacht der im Festsaal des Universitätsgebäudes an der Bismarckstraße stattfindenden „Ökumenischen Werkstatt Basiswissen Glauben“ zu – und wies auf die Bedeutung des geistlichen Beginns alles Kirchentagsgeschehens hin. Mit zentralen biblischen Aussagen ermunterte der 54-jährige Theologe zu einer lebendigen Christus-Nachfolge.

Gemeinsam mit den anderen evangelischen Trägern des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) war auch das „FSJ in der SELK“ auf dem 30. DEKT vertreten. Der Stand im „Zentrum Jugend“ – direkt an der von buntem Kirchentagsleben gezeichneten EXPO-Plaza – bot Informationen, Unterhaltung und Gespräche. Dort wie auch am SELK-Stand waren frühere und jetzige FSJ-Absolvierende präsent. Auch die FSJ-Referentin der SELK, Dortha Kreckel (Homburg/Efze), war im Dauereinsatz.

Im Niedersächsischen Landtag hatte unterdessen Dr. Volker Stolle (Mannheim), emeritierter Professor der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel (Taunus) und mit den Aufgaben eines Koordinators der SELK für „Kirche und Judentum“ betraut, zu tun. Aus Anlass des 30. DEKT war der Landtag zum „Lehrhaus Judentum für Christen“ umfunktioniert worden. Wer sich hier einfand, hatte wohl sehr bewusst ausgewählt: Die Bibelarbeiten, Vorträge und Gesprächsrunden zu Themen des Verhältnisses von Judentum und Christentum stießen auf Interesse und zogen viele Kirchentagssteilnehmende an. Im Foyer war neben anderen Ausstellern auch der Evangelisch-Lutherische Zentralverein für Begegnung von Christen und Juden

e.V., in dem die SELK mitarbeitet, mit einer Ausstellung und einem Informationsstand präsent. Dort stand auch Stolle an allen drei Ausstellungstagen als Gesprächspartner zur Verfügung.

Im gemeinsamen Abendmahlsgottesdienst der beiden Gemeinden der SELK in der niedersächsischen Landeshauptstadt ging SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) am Abschlussstag des Kirchentages auf das kirchliche Großereignis ein und blickte dankbar auf die Präsenz und Mitwirkung von Pfarrern und Kirchgliedern an verschiedenen Stellen des DEKT zurück. In seiner Predigt spannte der Bischof den Bogen vom zu Ende gehenden DEKT zum 7. Lutherischen Kirchentag der SELK, der vom 26. bis zum 28. Mai 2006 in Kassel stattfinden soll. Als Bibelwort hatte Roth daher auch bereits das Motto des SELK-Kirchentages („Seid mutig und seid stark!“) in seinem neutestamentlichen Zusammenhang ausgewählt, ging aber auch auf das biblische Motto des 30. DEKT „Wenn dein Kind dich morgen fragt ...“ ein.

Im Gottesdienst konnte Bischof Roth kirchenleitende Vertreter der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands begrüßen, die aus Anlass des 30. DEKT in Hannover weilten und sich auf dem „Markt der Möglichkeiten“, nahe dem Stand der SELK, vorgestellt hatten. Mit der lettischen lutherischen Kirche steht die SELK in partnerschaftlichen zwischenkirchlichen Beziehungen.

• KOMMENTIERTE DOKUMENTATION

Versuche des Verstehens

10. Allgemeiner Pfarrkonvent der SELK

Die Eröffnung war Auftrag, die Ansage klar: Zu „Tagen des Verstehens“ hatte Bischof Dr. Diethardt Roth in seiner Predigt zu Beginn die Zeit des 10. Allgemeinen Pfarrkon-

ventes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) erklärt. Der Bischof legte den anwesenden Gliedern des Pfarrkonventes das Pauluswort „... im Verstehen aber seid vollkommen“ (1 Kor 14,20) aus und legte ihnen ans Herz, sie sollten (I) durch den Verstand die Emotionen kontrollieren, (II) von einer durch die Beichte veränderten Sichtweise – der der Solidarität der begnadigten Sünder – her Einsichten gewinnen, (III) diese dann mit Geduld und Gelassenheit ins Gespräch bringen, (IV) dabei verständlich und verstehbar aussagen, was sich zwingend aus der Einsicht in Bibel und Bekenntnis sowie den Zeiterfordernissen ergebe; kurz und gut: den Gemeinden auf die von ihnen gestellten Fragen verstehbare klare Aussagen bieten. Dies solle erzielt werden in den „Tagen des Verstehens“ vom 13. bis zum 17. Juni 2005 im Evangelischen Johannesstift in Berlin-Spandau.

Die folgende sehr persönliche Wiedergabe des Geschehens will die Verstehensversuche, ihr Gelingen oder Scheitern, benennen und mitunter skizzieren, bisweilen auch mit eigener Meinung anblicken.

1. Wenn die Vorarbeiten derart gut sind, dass sie den Konventualen zur Entscheidungsfähigkeit verhelfen, kann nach Abwägung von Ansichten und Gesichtspunkten eine Richtung eingeschlagen werden [*Gesangbuch*].

Einverständnis erzielen lässt sich umso leichter, wenn keiner darauf beharrt, nur das Überkommene festzuhalten und die Möglichkeit und das Recht des Neuen zumindest zugesteht [*Credotexte*].

Wenn gar noch eine Probephase durchlaufen wurde, besteht nur in Detailfragen noch Verstehens- und Verständigungsbedarf [*Agenden*].

a. Die Kantoren Antje Ney und Thomas Nickisch stellten eine vom *Gesangbuch*-ausschuss erarbeitete Vorlage vor. Dabei warnten sie vor

einem Missverständnis des darin von ihnen verwendeten Kürzels ELG (Evangelisch-Lutherisches Gesangbuch): Es solle nicht missgedeutet werden als Eigenes Lutherisches Gesangbuch. Der Pfarrkonvent aber empfahl der nächsten ordentlichen Kirchensynode, sie möge eben die Erstellung und Einführung eines eigenen evangelisch-lutherischen Gesangbuches beschließen. Dieses solle in praktisch-musikalischer Hinsicht höchst vereinbar sein mit dem Evangelischen Gesangbuch (EG) und dem Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuch (ELKG).

Der Beobachter wird sich vielleicht fragen, wie er diese Richtungsentscheidung verstehen soll; ob die SELK mit diesem Beschluss nicht beschleunigt unterwegs ist zu einem völlig eigenständigen Kirchentum, das neben einer eigenen Gottesdienstordnung (Agendenwerk) und einem eigenem Unterrichtswerk nun mit einem eigentümlichen lutherischen Gesangbuch ausgestattet sein soll.

b. Die Bereitschaft zur Übernahme der sogenannten ökumenischen Fassungen der *Glaubensbekenntnisse* (Apostolikum und Nizänum) wurde erleichtert dadurch, dass an einem entscheidenden Punkt Einvernehmen herrschte. Einig war man sich darüber, dass es legitim sei zu fragen, ob es nicht wünschenswert oder gar nötig sei, bei gemeinsamen Aktionen mit anderen Kirchen einen identischen Text zu haben.

Zudem hatte in der Theologischen Kommission keiner votiert, nur bei der alten Fassung zu bleiben. Auch hatte die Kommission feststellen können, dass sowohl in der alten wie in der neuen Fassung keine expliziten Irrlehren enthalten seien.

Ein Pfarrer regte an, für die Formulierung „christliche Kirche“ den nach den Ursprachen zutreffenden Wortlaut „katholische Kirche“ zu verwenden und die sich damit bie-

tende Chance zu ergreifen, sich in der Mitte der Konfessionen zu platzieren. Er begründete: „Das würde ein Aufhorchen verursachen, das sich gewaschen hat.“

c. Die bereits zur Erprobung freigegebenen *Agenden zur Bestattung und zur Taufe* wurden der Kirchensynode zur Annahme empfohlen.

Damit die Agenda für die „Bestattung“ nicht mehr das „Begräbnis“ in ihrem Titel führt, trägt die Kirche einer Individualisierung und Differenzierung auch dieses letzten Ganges Rechnung: Einäscherung und Urnenbeisetzung sowie die Seebestattung sind zukünftig mit im Blick bei dieser Amtshandlung. Sie gehöre zu den häufigsten, die wir in unserem Pfarrdienst vollziehen, sagte der Vorsitzende der Liturgischen Kommission, Dozent Peter Matthias Kiehl. Weiter führte er aus, der neuen Agenda liege die Entscheidung zugrunde, die Bestattung nicht mehr als eine Seelsorgehandlung des Pfarrers, sondern als einen Gottesdienst anzusehen. Einwendungen gegen die Bestattungsagende betrafen besonders die Gebete und Segenshandlungen für Verstorbene.

Die Beratung der Taufagende gab Anlass zu begreifen, welch großes Gewicht Verhältniswörter haben können. Wird in der Taufhandlung das Einsetzungswort Jesu aus Mt 28 zitiert „Ich taufe dich auf den Namen...“, schimmert in dieser Formulierung das antike Girowesen durch. Es handelt sich dabei um eine Überweisung auf das Konto von jemandem. Ähnlich diesem Vorgang wird der Täufling dem Herrn Christus zugeeignet.

Spricht der Täufling bei der Taufhandlung zum Täufling „Ich taufe dich im Namen...“, verwendet er damit eine liturgische Vollzugsformel, die aus anderen Gottesdiensten vertraut ist.

Der Beratungsprozess der Taufagende, mit welcher die SELK eigene Wege geht, währt mittlerweile

fast ein Jahrzehnt. Dementsprechend konserviert das beschlossene Werk die *Sprache* ihrer Entstehungszeit. Der Benutzer sollte sich fragen, ob er zukünftig weiterhin im Kanzlerdeutsch der Endneunziger Jahre zu Gott reden möchte. Damals griff die modische Redeweise um sich, nach der jemand bekundete, er möchte etwas als etwas begreifen. Das darf nun auch der Täufling nach der Segnung der Familie. Für ihn wird erbeten: „Lass das Kind fröhlich heranwachsen in Ehrfurcht vor dir, dass es deinen Verheißungen vertraut und deine Gebote als Lebenshilfe begreifen lernt.“ Vielleicht gelingt's, wenn die Eltern das Kind ausreichend „mit verständiger Liebe erziehen“. Oder auch mit geduldiger Liebe.

Für die Veröffentlichung der Taufagende könnte das Druckbild noch verbessert werden. Die Überschriften sind bislang – ähnlich wie es bei der Handreichung „Um Christus versammelte Gemeinde“ dann auch ausgeführt wurde – reichlich mächtig und fett geraten.

Der Pfarrkonvent beschloss auch, die Agenden sollten in der dann gültigen *Rechtschreibung* veröffentlicht werden. Das verstehe, wer kann – zumal davon nach der Handreichung „Um Christus versammelte Gemeinde“ einzig die in eigener SELK-Herausgeberschaft erscheinende Taufagende betroffen sein wird.

Nur Schulen und Behörden müssen neu schreiben, alle anderen Institutionen und Privatpersonen dürfen bei der bewährten Rechtschreibung bleiben. Warum sollten die Kirchen hier nachziehen?

Der Einwand eines Konventualen erinnerte an die eigene Herkunft und Geschichte, die bestimmt seien von einer „Staatsferne, die uns gut anstand“.

Vielen Lesern und Benutzern von Texten, gerade auch Texten, welche die Kirchen verantworten, wäre sehr

b. *Privatdozent Dr. Michael Roth und wenn das Selbstverständliche sich nicht mehr von selbst versteht.* Der Sasse-Preisträger Roth wies darauf hin, was unsere Existenz bedeutet im Unterschied zu den Tieren: Menschsein versteht sich nicht von selbst. Er behauptete, es gebe eine Wahrnehmungsgrenze. Roth formulierte wörtlich: „Ist uns im Blick auf uns selbst der Blick verstellt?“

Unser Verhältnis zum Nächsten klärte er mit der Forderung: Wir müssen seine Tendenz mitvollziehen. Das bedeute eine Zustimmung zu seinem Aus-Sein-auf. Dies geschehe, indem sein Aus-sein-auf zu unserem Aus-sein-auf werde.

Roth kam in Erklärung der „Spannung zwischen Glück und Moral“ anhand von Beispielen auch auf den Grenzfall zu sprechen, in dem das eigentlich Normale nicht statt hat. Er fragte: Was sagt man, wenn sich das Selbstverständliche nicht mehr von selbst versteht? Wenn angesichts erschütternder Gräueltaten gefragt wird, warum darf man das nicht tun? Oder ein Mensch unter dem Eindruck der Hoffnungslosigkeit fragt, warum soll ich glücklich sein?

Die Zuhörer konnten den Eindruck gewinnen, einem weiteren Hauptreferat zum Thema Hermeneutik beizuwohnen.

6. Beim Umgang mit dem *Bischofsbericht* hat sich die Versammlung mit ihrem Beschluss auf einen Handlungsweg verständigt (Impulse für die notwendige Weiterarbeit in der Kirche geben).

Der Bericht des Bischofs selbst darf in den Gemeinden verwendet werden. Dabei soll allerdings verdeutlicht werden, dass er im Hinblick auf die Pfarrer der Kirche formuliert worden ist. Deshalb kommen manche Sachfragen nicht zur Sprache.

Bei der Aussprache zu seinem Bericht ließ Bischof Roth unter anderem keinen Zweifel daran, dass es

keinen Rückzug der SELK aus der Fläche geben werde. Er wandte sich gegen eine Reduzierung der Gemeinden und gleichzeitige Konzentration auf gemeindliche Zentren. Dieser Vorschlag, vorgetragen vom Pastor einer großen deutschen Großstadt, wurde vom Bischof zurückgewiesen mit der Zusage: „Wir werden die Diaspora im Blick haben“.

Verfasser: Pfarrer Alberto Kaas, Brandenburger Str. 1, 29646 Bispingen-Hörpel

Ergebnis der Kandidatenwahl noch nicht öffentlich SELK bereitet Bischofswahl vor

Berlin, 17.6.2005 [selk]

Am Abschlussstag des 10. Allgemeinen Pfarrkonvents der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), der vom 13. bis zum 17. Juni in Berlin-Spandau stattfand, führte der Konvent die Wahl von Kandidaten für das Bischofsamt durch. Nach dem Nominierungsverfahren standen die Pfarrer Dr. Albrecht Adam (Köln), Pfarrer Hinrich Müller (Cottbus), Professor Dr. Jorg Christian Salzmann (Oberursel) und Pfarrer Hans-Jörg Voigt (Greifswald) zur Kandidatenwahl.

Zur Kandidatenwahl heißt es in der entsprechenden Ordnung: „Als Kandidaten sind die beiden Nominierten mit den meisten Stimmen gewählt. Folgen der dritte oder ein vierter Nominierter mit weniger als zehn Stimmen Unterschied auf den zweiten, so sind auch sie als Kandidaten gewählt.“ Da den Gewählten hinsichtlich ihrer endgültigen Bereitschaft zur Kandidatur eine vierwöchige Bedenkzeit zur Verfügung steht, konnte das Ergebnis der Wahl dem Konvent noch nicht mitgeteilt werden. Die Kandidatenliste wird nach Ende der Bedenkzeit bekannt gegeben.

Die Wahl eines neuen Bischofs findet im Februar kommenden Jahres statt. Sie wird nötig, da der derzeitige Stelleninhaber, Dr. Diethardt Roth (Hannover), 2006 in den Ruhestand tritt.

Weiterhin ein gutes Miteinander sicherstellen Carsten Voß als Propst im Sprengel West eingeführt

Witten, 30.5.2005 [selk]

Mit einem Festgottesdienst in der Kreuzkirche in Witten feierten am 29. Mai die Gemeinden der Kirchenbezirke Rheinland und Westfalen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) die Amtseinführung von Pfarrer Carsten Voß (38) als Propst im Sprengel West. Der musikalisch reich gestaltete Gottesdienst, die Teilnahme von 20 Amtsträgern der SELK und die gefüllten Bankreihen waren erlebbarer Ausdruck der Freude und der Dankbarkeit für den neuen Propst im Sprengel West. Die Amtseinführung nahm der Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth (Hannover) vor. Ihm assistierten der scheidende Propst Johannes Dress (Radevormwald), Superintendent Burckhard Zühlke (Witten) und der Vakanzvertreter in der Superintendentur des Kirchenbezirks Rheinland, Pfarrer Detlef Budniok (Düsseldorf). Schwerpunkt seiner Arbeit als Propst solle sein, so Voß in seiner Antrittspredigt, dass er die Anliegen des Sprengels und der Kirchenleitung jeweils in beide Richtungen kommunizieren wolle, um weiterhin ein gutes Miteinander und eine offene gegenseitige Wahrnehmung sicherzustellen.

Die überbrachten Grüße aus der Rheinischen und der Westfälischen Landeskirche, der Stadt Witten und aus der SELK brachten sowohl Mitfreude als auch die Bitte um Gelassenheit und den Segen Gottes für die neue Aufgabe zum Ausdruck. Da das Propstamt ein Nebenamt ist, gehe es nun immer mehr um ein

gutes Zeitmanagement für ein ausgewogenes Verhältnis zwischen dienstlichen und privaten Belangen, so ein Vertreter des Duisburger SELK-Pfarrbezirkes, in dem Voß Gemeindepfarrer ist.

Carsten Voß absolvierte seine praktische Ausbildung als Vikar in der Kreuzgemeinde Witten und ist seit 1997 Pfarrer der Gemeinden Duisburg und Oberhausen. Kirchenleitend tätig ist Voß bereits seit dem Mai 2000, als ihm das Amt des Superintendenten im Kirchenbezirk Rheinland übertragen wurde.

Der Sprengel West der SELK erstreckt sich über das Gebiet des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen und gliedert sich in die Kirchenbezirke Rheinland und Westfalen. Jedem der insgesamt vier Sprengel der SELK steht ein Propst vor. Er ist Vertreter der Kirchenleitung vor Ort und vertritt andererseits die Anliegen des Sprengels in der Kirchenleitung.

SELK-Sprengel Nord: Propst Rehr eingeführt Einführung im Rahmen des Sprengelposaunenfestes

*Krelingen (bei Walsrode), 5.6.2005
[selk]*

Im Rahmen des Posaunenfestes im Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wurde am 5. Juni der neue Propst des Sprengels, Pfarrer Johannes Rehr (Bad Essen-Rabber), in sein Amt eingeführt. Die Einführung in der Glaubenshalle des Geistlichen Rüstzentrums Krelingen nahm im Vormittagsgottesdienst SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) vor. Ihm assistierten Rehrs Amtsvorgänger, Pfarrer i.R. Manfred Weingarten (Verden/Aller), sowie die Superintendenten Volker Fuhrmann (Oldenburg), Markus Müller (Lachendorf bei Celle) und Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover).

Der neue Propst hielt die Festpredigt und betonte den missiona-

rischen Auftrag der Kirche, das Evangelium von Jesus Christus auf alle erdenkliche Weise zu verkündigen. Dabei wies er auch den missionarischen Dienst der Posaunenchöre hin, wenn diese beispielsweise in den Sommermonaten vielfach ihre Proben im Freien auf den Grundstücken von Chormitgliedern durchführen oder bei Beerdigungen der Auferstehungshoffnung musikalisch Ausdruck verleihen würden. Eindrücklich rief Rehr die Festgemeinde auf, sich an dem Geschenk der Taufe festzumachen und die Neugeborenen möglichst bald nach der Geburt zur Taufe zu bringen, um ihnen das Geschenk der Gotteskinderschaft nicht unnötig lange vorzuenthalten.

Direkt im Anschluss an den Festgottesdienst brachte die aus rund 1.800 Personen bestehende Gemeinde dem neu eingeführten Propst ein Choralständchen dar: Rehr wurde am Vortag 50 Jahre alt.

Stimmige Mischung aus traditionellen und modernen Kompositionen SELK-Sprengelposaunenfest in Krelingen

*Krelingen (bei Walsrode), 5.6.2005
[selk]*

Ein gelungenes Kirchenmusikfest erlebte am 5. Juni der Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in der Glaubenshalle des Geistlichen Rüstzentrums in Krelingen. Unter der Gesamtleitung von Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden) am Vormittag und Wolfgang Knake (Lage) am Nachmittag musizierten beim Sprengelposaunenfest rund 340 Bläserinnen und Bläser. Die Verantwortlichen für die Kirchenmusik im Sprengel Nord hatten sorgfältig eine stimmige Mischung aus traditionellen und modernen Kompositionen zu einem inhaltsreichen Programm zusammengestellt. So wurden etwa die originellen „vier Bagatellen“ des 1960 gebore-

nen Matthias Drude und die hörbar festliche „Hersbrucker Festmusik“ von Dieter Wendel (geboren 1965) oder auch das mitreißende Preludio I von Traugott Fünfgeld (geboren 1971) ebenso zu Gehör gebracht wie – mit Pauken verstärkt – eine Suite für Bläser von Johann Sebastian Bach aus dem Jahre 1726, das eindrucksvoll vorgetragene eingängige Adagio von Tomasi Albinoni (1671-1751) sowie auch das überzeugend vorgetragene Allegro von Georg Philipp Telemann (1681 – 1767). Äußerst abwechslungsreich und im reibungslosen Wechsel zwischen Gesamtchor und Teilchören mit je eigenen Dirigenten dargeboten geriet die Begleitung der Gemeindegänge zu einem eigenen kirchenmusikalischen Genuss, wobei die Gemeinde sich hier und da vor kleinere oder größere – so bei dem schlicht zu wenig bekannten neueren Lied „Gemeinsam unterwegs“ – Herausforderungen gestellt sah, in den ihr zugedachten Part des Singens problemlos einzustimmen. Aber das tat der dankbaren Akzeptanz des gelungenen Festes keinen Abbruch.

Einen eigenen Höhepunkt stellte in der Geistlichen Bläsermusik am Nachmittag das Stück „Stephanus“ dar, eine „Andacht für Sprecher und Bläserchor“ des zeitgenössischen und der SELK angehörenden Komponisten Otto Kaufmann aus dem Jahr 2003. Der Komponist war selbst auch in Krelingen zugegen. Von den Bläserinnen und Bläsern in verschiedenen Besetzungen musiziert und von Pfarrer a.D. Martin Damm (Stadthagen-Wendthagen) als Sprecher eindrucksvoll vorgetragen wurde die biblische Geschichte des Märtyrers Stephanus lebendig vergegenwärtigt. An sie schloss Superintendent Markus Müller (Lachendorf bei Celle) an, der in drei Abschnitten die „Worte zum Thema“ mit Bezug auf das Jubiläum „425 Jahre Lutherisches Konkordienbuch“ sprach.

Müller wies im Rahmen seiner Ausführungen auch auf den im

Programm mehrfach berücksichtigten 1991 verstorbenen Komponisten Paul Kretzschmar hin, dessen Geburtstag sich in diesem Jahr zum 100. Mal jährt. Kretzschmar gehörte der Evangelisch-Lutherischen Freikirche und später – nach dem Zusammenschluss verschiedener Vorgängerkirchen – der SELK an und hat die Kirchenmusik dieser Kirche entscheidend geprägt.

In den Vormittagsgottesdienst mit Einführung und Predigt des neuen Sprengel-Propstes Johannes Rehr war ein Vokalensemble des Sprengels unter Leitung von Fritz Pommerien (Wrestedt) mit Choralbeiträgen zur Liturgie eingebunden – unbedingt eine Bereicherung dieses Sprengelpossaunenfestes.

1.800 Kirchglieder und Gäste hatten sich nach Krelingen auf den Weg gemacht – und erlebten ein rundum gelungenes Kirchen(musik)fest.

Gerhard Triebe als Kandidat für Superintendentenamtsnominierung SELK-Konvent Rheinland tagte in Bonn

Bonn, 31.5.2005 [selk]

Der Pfarrkonvent des Kirchenbezirks Rheinland der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat heute den 46-jährigen Pfarrer Gerhard Triebe aus dem Pfarrbezirk Köln-Bonn als Nachfolger für den am 29. Mai als Propst eingeführten Pfarrer Carsten Voß (Duisburg) nominiert. Die Wahlsynode mit Einführung ist für den 28. August in Bonn vorgesehen. Beginn ist 15 Uhr.

Gerhard Triebe ist seit 2003 Pfarrer in Bonn. Zuvor war er knapp 14 Jahre lang als Pfarrer im Pfarrbezirk Landau-Craillheim tätig und wirkte von 1998 bis 2002 nebenamtlich als Superintendent im Kirchenbezirk Süddeutschland. Dieses Amt musste er durch den Wechsel nach Bonn niederlegen.

Außer der Vorbereitung der Wahl eines Superintendenten stand die Beratung der Gegenstände des 10. Allgemeinen Pfarrkonventes der SELK (13. bis 17. Juni in Berlin-Spandau) auf der Tagesordnung. Zu diesen Tagesordnungspunkten waren die Mitglieder des Pfarrkonventes Westfalen als Gäste hinzugekommen.

SELK: Positiver Jahresabschluss, Minderzusagen in der Prognose Finanzkommission und Finanzbeiräte tagten in Hannover

Hannover, 4.6.2005 [selk]

Auf ihrer heutigen Sitzung in Hannover konnten die Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen (SynKoHaFi) und die Finanzbeiräte der Kirchenbezirke der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) einen positiven Abschluss des Haushalts der Gesamtkirche für 2004 zur Kenntnis nehmen. Der Abschluss weist ein Plus von 22.279 Euro (0,27 %) aus. Dem rechnerischen Überschuss bei den Einnahmen und Ausgaben stehen Abschreibungen von 58.702 Euro gegenüber, sodass die Bilanz ein Defizit von 36.423 Euro ausweist. Nach inzwischen erfolgter Kassenprüfung konnte der Allgemeinen Kirchenkasse und der Kirchenleitung der SELK Entlastung für das Haushaltsjahr 2004 erteilt werden. Im Blick auf das laufende Haushaltsjahr liegt die Abwicklung der Umlagezahlungen aus den Kirchenbezirken im üblichen Rahmen. Erfreulich ist, dass durch eine Sonderzuwendung sowie durch eine von der Immanuelsgemeinde Groß Oesingen initiierte gesamtkirchliche Spendenaktion der Auszahlungssatz für die Pfarrgehälter ab 1. Juli um einen Prozentpunkt auf 77 Prozent A 13/A 14 der Bundesbesoldungsordnung in der Anwendung der SELK erhöht werden kann.

Die Rückmeldungen aus den Kirchenbezirken zur Umlage 2006, wie sie heute in Hannover vorgestellt wurden, weisen gegenüber der von dem SynKoHaFi-Vorsitzenden Gottfried Hilmer (Stelle bei Winsen/Luhe) vorgeschlagenen Soll-Prognose ein Minus von gut 160.000 Euro aus. Damit wird bei der Planung des Haushaltes 2006 umzugehen sein. Lediglich einer von elf Kirchenbezirken hat die vorgeschlagene Umlagesumme zusagen können, alle anderen Kirchenbezirke können die Erwartungen trotz mancherlei Bemühungen nicht erfüllen. Das Minus mache rund 3,5 Pfarrergehälter aus, erläuterte Hilmer, der für 2006 von einem Wert von 45.000 Euro für das „nackte Pfarrergehalt“ (Gehalt einschließlich Sozialabgaben) und von einem Wert von 66.000 Euro für die Kosten einer Pfarrstelle einschließlich aller gesamtkirchlichen Kosten wie Versorgungsleistungen und übergemeindliche hauptamtliche Arbeitskräfte im gesamtkirchlichen Dienst ausgeht.

Erfreulich ist, dass in der gesamtkirchlichen Stiftung und dem Pensionsfonds zur Sicherung der von der Gesamtkirche zu tragenden Versorgungsleistungen inzwischen rund 800.000 Euro gesammelt werden konnten. Gleichwohl sind weitere Bemühungen um Zuwachs dieser „arbeitenden Gelder“ erforderlich.

In seinen „Informationen aus der Kirchenleitung“ kam der Geschäftsführende Kirchenrat der SELK, Pfarrer Michael Schätzel (Hannover), unter anderem auf die von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten initiierte Intensivierung der Arbeit am Stellenplan der SELK zu sprechen. Diese breit angelegte Arbeit zur Überprüfung der Pfarrstellen mit Überlegungen zu möglichen Stellenzusammenlegungen bewege zurzeit die Gemüter in der Kirche. Auf vielen Ebenen werde kontrovers und auch konstruktiv gearbeitet. Deutlich scheine ihm, dass die gemeinsame Aufgabe angekommen ist, so Schätzel: „Ver-

antwortliche Haushaltertschaft, wie sie der Kirche aufgegeben ist, muss auf den Umgang mit den verfügbaren Mitteln achten. Dabei dürfen das Werben um Mittel und mehr noch um solche, die sie geben können, und das Vertrauen auf Gottes Segen nicht gegen das erforderliche Reagieren auf Negativentwicklungen hinsichtlich der Kirchengliederzahlen und des Finanzaufkommens ausgespielt werden.“ Wünschenswert sei es, zu „höherer Flexibilität“ hinsichtlich des Einsatzes der zur Verfügung stehenden Mittel zu kommen.

**SELK-Kirchentag 2006:
Eintrittspreise festgelegt
Zuschüsse, Spenden,
Kollekten sollen
Finanzierung zur Hälfte
tragen**

Wiesbaden, 22.5.2005 [selk]

Die Teilnehmerbeiträge für den nächsten Kirchentag der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Mai 2006 stehen fest. Der Hauptausschuss hat diese am 21. Mai auf seiner Sitzung in Wiesbaden fixiert. Danach sollen Erwachsene für die gesamte Veranstaltung vom 26. bis 28. Mai 2006 dann 44 Euro, Familien 98 Euro und Jugendliche im Jugendcamp 29 Euro zahlen. Die Finanzierung des SELK-Kirchentages soll sich hälftig aus Eintrittsgeldern einerseits und Zuschüssen, Spenden und Kollekten andererseits zusammensetzen. Die Eintrittspreise liegen damit leicht unter den Teilnehmerbeiträgen des letzten Kirchentages im Jahr 2000. Diese Kalkulation geht laut vorbereitendem Hauptausschuss nur auf, wenn sich die Zahl der Teilnehmer des Kirchentages gegenüber dem Jahr 2000 steigern lässt und Spenden und Zuschüsse im erwarteten Umfang fließen.

Erfreulich sind die ersten Zusagen aus den Kirchenbezirken des Sprengels Süd und eine eingegangene Spende in Höhe von 650 Euro für

ein Konzert mit dem Kinderliedermacher Uwe Lal auf dem Kinderkirchentag. Der Hauptausschuss hofft, dass Gemeinden der SELK finanzschwächere Gemeindeglieder die Teilnahme am Kirchentag durch finanzielle Zuschüsse ermöglichen und/oder eine Sonderkollekte zugunsten der Finanzierung des Kirchentages einsammeln.

**SELK: Länderspiel der
Theologiestudierenden
Englische Seminardelegation
zu Gast in Oberursel**

Oberursel (Taunus), 27.5.2005 [selk]

Vor gut einem Jahr hatten sich Studierende der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel zum Westfieldhouse der englischen SELK-Schwesterkirche in Cambridge aufgemacht, um dieses kennen zu lernen und Fußball gegen die dortigen Theologiestudenten und -dozenten zu spielen. Nun schwang sich eine Delegation der theologischen Ausbildungsstätte der Evangelisch-Lutherischen Kirche von England zum Gegenbesuch auf. Am 21. Mai startete das Rückspiel. Die Mannschaft der LThH konnte das Spiel auch in diesem Jahr für sich entscheiden und gewann 5:1 gegen das englische Team. Der von der SELK-Kirchenleitung gestiftete Pokal konnte somit seinen Platz im Studierendenwohnheim der LThH behalten. Schiedsrichter Dr. Armin Wenz, der Gemeindepfarrer der örtlichen SELK-Gemeinde, hatte ihn nach dem Spiel feierlich überreicht.

Auch neben dem Fußballspiel war der kurze Besuch des englischen Schwesterseminars eine Begegnung mit gewinnbringendem Austausch und guter, fröhlicher Gemeinschaft. Nach einem Willkommenskaffee am 20. Mai wurden die Westfielder über den Campus geführt. Professor Dr. Werner Klän, derzeitiger Rektor der Oberurseler Hochschule, gab einen Einblick in die Geschichte der

SELK und ihre Anfänge. In der Abendandacht lernten die englischen Gäste die deutsche Vesper kennen. Anschließend wurden die Besucher aus Cambridge ins traditionelle Grillen mit Lagerfeuer eingeweiht. Zwischen den beiden Hochschulgemeinschaften entstanden so muntere Gespräche und ein reger Austausch. Ein großer Brunch mit englisch-deutschem Büffet stärkte am folgenden Morgen für das große Spiel am Mittag. Bevor am Abend die Rückreise angetreten wurde, galt es, die ortsnahe Stadt Frankfurt am Main zu besichtigen und dort unbedingt noch die gute deutsche Bratwurst zu essen und ein Bier zu trinken.

Beide Seiten haben sich dafür ausgesprochen, die Besuche im Jahresrhythmus fortzusetzen.

**SELK-Bischof zu Gast beim
DNK
Begegnung mit Vertretern
des Lutherischen Weltbundes**

Hannover, 2.6.2005 [selk]

Am 30. Mai war der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Dr. Diethardt Roth (Hannover), zu einem Meinungsaustausch mit dem Deutschen Nationalkomitee (DNK) des Lutherischen Weltbundes (LWB) eingeladen. An der Zusammenkunft in Hannover nahm auch der Generalsekretär des LWB, Dr. Ishmael Noko (Genf), teil.

Roth hatte bei dem Treffen die Gelegenheit, über die Herausforderungen der SELK in Deutschland und Europa zu sprechen. Der SELK-Bischof brachte zum Ausdruck, dass sich der Allgemeine Pfarrkonvent der SELK im Jahr 2001 offen gezeigt habe, Gespräche mit der Zielsetzung einer assoziierten Mitgliedschaft im LWB zu führen, unbeschadet der Mitgliedschaft im International Lutheran Rat (ILC), in dem lutherische Bekenntniskirchen aus

aller Welt zusammenarbeiten. Roth betonte, er wolle hierzu die Meinung anderer lutherischer Kirchen in Deutschland erkunden. Inhaltlich führte er aus, dass die drei großen Themen, die in der Entstehung der verschiedenen lutherischen Freikirchen im 19. Jahrhundert entscheidende Relevanz gehabt hätten, auch heute virulent seien: die Frage angemessener lutherischer Theologie und lutherischer Identität; die Frage angemessener Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft; die Frage des Verhältnisses von Staat und Kirche in einer Zeit kirchlicher und religiöser Vielfalt.

Die engagierte Debatte im Anschluss an das Kurzreferat des seit 1996 amtierenden Bischofs der SELK griff eine Fülle von Themen auf, die wegen der Kürze der Zeit nur ansatzweise bedacht werden konnten, so etwa die Frage nach der Bedeutung der Bindung an die Schrift als das unfehlbare Wort Gottes und der Bindung an das lutherische Bekenntnis heute. Auch das Thema Kirchengemeinschaft als Abendmahlsgemeinschaft sowie die Zulassungsordnung der SELK zum Heiligen Abendmahl wurden angesprochen. Zielvorstellung der SELK sei es, ihren „Beitrag zur Erhaltung lutherischer Identität in kirchlicher Verbindlichkeit und zur Ausbreitung des Evangeliums unter allen Völkern“ zu leisten, so der Bischof wörtlich.

Vor SELK-Gemeindehaus: „Stolpersteine“ in Duisburg Erinnerung an Opfer nationalsozialistischer Gewaltverbrechen

Duisburg, 27.5.2005 [selk]

Es sind nicht nur die Jahrestage und großen Gedenkstätten, die an die nationalsozialistische Herrschaft erinnern. Manchmal kann man auch regelrecht über die Geschichte „stolpern“. So erging es Pfarrer Carsten Voß von der Auferstehungsgemeinde der Selbständigen

Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Duisburg. Bei Nachforschungen über das Gemeindehaus an der Mainstraße 15 kam heraus, dass das Vorgängerhaus, das im Krieg zerstört wurde, dem jüdischen Fabrikanten Joseph Rotschild gehörte. Dieser wanderte 1938 nach Amerika aus. In sein Haus jedoch wurden Juden eingewiesen, denen es verboten war, in Gebäuden der sogenannten „Arier“ zu leben. Ende 1941 wurden die verbliebenen elf in das KZ Riga deportiert. Sie starben dort oder im KZ Stutthof, wohin sie später verlegt wurden.

Seit dem 23. Mai markieren nun elf flache Metallplättchen den Gehweg vor dem Haus der Duisburger SELK-Gemeinde. Auf jedem steht jeweils ein Name und das Geburtsdatum eines Opfers, zudem das Datum seiner Deportation. An diesem Tag wurde unter Beteiligung von Schülern des Landfermann-Gymnasiums und des Gemeindechores und in Gegenwart vieler Nachbarn und Gemeindeglieder in zwei Zeremonien der Opfer und ihres Lebens gedacht.

„Stolpersteine“ dieser Art finden sich an mehrere Stellen in Duisburg. Sie sollen auf die Orte nationalsozialistischer Gewaltverbrechen aufmerksam machen und des Toten gedenken. Umgesetzt von dem Künstler Gunter Demnig wird ihre Verlegung von Kurt Walter vom Evangelischen Bildungswerk koordiniert. Unter Umständen stolpert man tatsächlich, und dann hält man vielleicht einen Moment inne und stellt sich Fragen. So wie die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 10 des Landfermann-Gymnasiums: Wie haben die Opfer gelebt und gefühlt? Was wäre wohl aus ihnen geworden? Zwei der Opfer waren nicht älter als die Schülerinnen und Schüler. Für deren Stolpersteine hat das Gymnasium die Patenschaft übernommen, die Stolpersteine liegen quasi auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Die Schülerinnen und Schüler hatten zudem Kontakt mit dem Sohn

von Julius und Martha Heimann aufgenommen, der den Holocaust überlebte und in die USA ausgewanderte. Er schrieb zurück, dass er stolz sei, dass man in Duisburg seiner ermordeten Eltern gedenkt. Unter Umständen lässt sich die Geschichte hinter den Steinen noch weiter entschlüsseln. Von Abraham Adolf Kaiser, einem der Opfer, ist zum Beispiel heute noch ein Brief erhalten, der ihm zum Verhängnis wurde. 1936 schrieb er dem Olympiasieger Jesse Owens mit der Bitte, das Regime öffentlich zu boykottieren, von den Spielen abzureisen und seine Medaillen zurück zu geben. Das Nachforschen und Bewahren gehört zu einer Patenschaft, die man einmalig mit 95 Euro übernimmt.

SELK auf dem Sachsen- Anhalt-Tag

**Fazit: Der Einsatz hat sich
gelohnt**

Magdeburg, 3.7.2005 [selk]

Im Rahmen des kirchlichen Angebotes auf dem 9. Sachsen-Anhalt-Tag, der vom 1. bis zum 3. Juli in Magdeburg stattfand, war auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) vertreten. Schon am Eröffnungsabend trat DASSAYA, die Kirchenband der Magdeburger Gemeinde der SELK, mit einem einstündigen Konzert und verbindenden zeitgemäßen geistlichen Worten durch den Bandleiter, SELK-Pfarrer Roland Lischke, auf. Im „Kirchendorf“ waren die sachsen-anhaltinischen Gemeinden mit einem Stand vertreten.

Im Einsatz waren Pfarrer und Kirchenglieder der SELK im Bundesland Sachsen-Anhalt. Unter anderem kamen Bläserinnen und Bläser aus dem Raum Groß-Wülknitz, Köthen und Halle unter Leistung von SELK-Bläserwart Rainer Köster (Berlin) zum Einsatz. Über drei Stunden unterstützten dort die Bläserinnen und Bläser mit hervorragender und der Situation gut angepasster Musik

die Verteil- und Gesprächsaktionen, die sich in dieser Zeit am und um den Stand der SELK reichlich ergaben. Insgesamt wurden weit über 2500 Flyer "Lutherisch in Sachsen-Anhalt" in die Hände der Leute gebracht.

Zahlreiche persönliche Gespräche konnten geführt werden. Dabei hatte allein Pfarrer Lischke „neben wenigen schwierigen Auseinandersetzungen auch etwa dreißig bis vierzig Intensivgespräche, die in verschiedener Weise Hoffnung auf Weiterführung machen“, wie der 50-jährige Theologe gegenüber *selk_news* erklärte. Adressen und Telefonnummern seien ausgetauscht worden. Gespräche mit alten Bekannten, zu denen in den letzten zwanzig Jahren der Kontakt verloren gegangen sei, ließen auf wirkliche neue Anfänge hoffen. „Allein deshalb schon haben sich die kurzen Nächte und die langen, intensiven letzten Tage gelohnt“, so Lischke.

In Magdeburg stehen weitere ökumenische Aktionen in der Öffentlichkeit an: Im August ist ein großer Tag der Kirchen für Nichtchristen im Magdeburger Elbauenpark geplant. Und im September gibt es eine Nacht der Kirchen. Die örtliche Gemeinde wird versuchen, im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch an diesen Aktionen mitzuwirken. „Nach den letzten Erfahrungen müssen wir uns einfach beteiligen“, sagt der engagierte Pfarrer.

Unterrichtshilfe zum Thema „Jesus Christus“ veröffentlicht

Sitzung der Kommission für Kirchliche Unterweisung der SELK

*Hermannsburg (Kreis Celle),
4.6.2005 [selk]*

In Hermannsburg traf sich jetzt die Kommission für Kirchliche Unterweisung (KKU) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu einer Arbeitstagung. Die Kommission kommt jährlich zu etwa

drei Tagungen zusammen. In der Zwischenzeit sind kleinere Untergruppen mit der Bearbeitung spezieller Fragen befasst, die dann noch gesondert tagen.

In der Sitzung der KKK am 31. Mai stand die Beratung von Entwürfen von Unterrichtshilfen im Vordergrund, die im Konfirmandenunterricht eingesetzt werden sollen. Zunächst wurde dankbar zur Kenntnis genommen, dass der 1. Band der Vorbereitungshilfe zum Thema „Jesus Christus“ als Teillieferung für das Unterrichtswerk „Leben mit Christus“ soeben erschienen ist. Er wurde von Studiendirektor em. Pfarrer Rüdiger Haertwig (Bergisch-Gladbach) – in kritischer Begleitung durch die Kommission – erarbeitet. Sodann wurden von Haertwig weitere Ausarbeitungen für den 2. Band vorgelegt und diskutiert. Anschließend wurden Entwürfe des Hauptamtlichen Katecheten der SELK, Pfarrer Hans Peter Mahlke (Hermannsburg), zum Thema „Die Zehn Gebote“ durchgesehen, die etwa die erste Hälfte der geplanten Unterrichtshilfe ausmachen. Bis zur nächsten Sitzung sollen die Korrekturen und Ergänzungen in den vorgelegten Text eingearbeitet und neue Entwürfe vorgelegt werden.

Die Kommission befasste sich darüber hinaus unter anderem auch mit Problemen der schulpraktischen Studien der Vikare der SELK und der Frage der Gewinnung neuer Kommissionsmitglieder. Der KKK gehören zurzeit fünf durch die Kirchenleitung berufene Mitglieder an, den Vorsitz hat Professor em. Dr. Christian Salzmann (Osnabrück) inne.

220-Kilometer-Anreise per Fahrrad

SELK: Gelungenes „Tannenbergtreffen“ in Nentershausen

Nentershausen, 16.6.2005 [selk]

„Burg Tannenberg im Lande Hessen / bleibt für uns alle unvergessen;

/ein Ort, an dem wir fröhlich waren / in unsern jugendlichen Jahren!“ Dieser Vers wurde von Kantorin Regina Fehling (Knüllwald-Rensgshausen), Kirchenmusikdirektorin der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), zu einem Kanon komponiert. Ehemalige Freizeiteilnehmerinnen und Freizeiteilnehmer aus den Jahren 1947 bis 1963 trafen sich am 4. und 5. Juni 2005 in Nentershausen in Hessen im Landgasthof „Tannenhof“. Christa-Maria und Wolf-Dietrich Volkmar (Bebra) hatten dieses festliche Ereignis vorbereitet. Über sechzig Teilnehmende – aus allen Teilen der Bundesrepublik, ob aus München, Kiel oder Köln, ja sogar zwei Teilnehmer aus den USA – waren der Einladung gefolgt.

Der Anstieg zur Burg Tannenberg gehörte ebenso zum Programm wie ein abendliches Zusammensein im Tannenhof, bei dem die Teilnehmenden aufgefordert waren, „Tannenberg-Erinnerungen und -Erfahrungen“ preiszugeben. Dabei gab es in Kurzform wunderbare, interessante, abwechslungsreiche, stimmungsvolle, zum Lachen anregende und nicht zuletzt staunenswerte Darstellungen. So war zu hören, dass Bielefelder damals die etwa 220 Kilometer lange Anfahrt mit dem Fahrrad in 22 Stunden bewältigten – sicher ohne Gangschaltung – und darüber hinaus nach der Freizeit Wiesbadener mit ihrem Fahrrad nach Wiesbaden begleiteten, ehe sie nach Bielefeld zurückkehrten.

Dass die Tannenbergfreizeiten auch einen kleinen Heiratsmarkt bereitstellten, wurde auch offenbar. Sie dienten aber vornehmlich zur Stärkung und Erbauung im Glauben und damit auch zu Erbauung der Gemeinde Jesu Christi. Pfarrer i.R. Reinhold Schimmelpfennig (Immenhausen) legte diesen Aspekt der Jugendfreizeiten in der Predigt dar. Der gemeinsame Gottesdienst am Sonntagmorgen in der Burgkapelle zeigte etwas von der prägenden Kraft des Geistes, der Menschen in

Jesus Christus zusammenführt. So war es denn auch nicht zum Verwundern, dass unter Leitung von Regina Fehling Chorgesänge die Liturgie bereicherten und ein ad hoc zusammengestellter Posaunenchor unter Leitung von Eberhard Henzel aus Wiesbaden mit einer Turmmusik den Gottesdienst eröffnete und die Gemeindelieder begleitete. Mit einer Burgführung und mit dem gemeinsamen Mittagessen auf der Burg endete das Treffen.

„Wir investieren in die Zukunft der Kirche“

SELK-Kirchenbezirk gründet „Solidaritätsfonds“

Bad Schwartau, 20.6.2005 [selk]

Minderzusagen im Prognoseverfahren zur Aufstellung des Haushalts der Allgemeinen Kirchenkasse der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) haben jetzt im Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost der SELK zu einer besonderen Maßnahme geführt. „Wir haben uns verständigt, einen Solidaritätsfonds zu gründen“, so Superintendent Eckhard Kläs (Bad Schwartau), „Solidarität meint: Gemeindeglieder und Gemeinden, die noch können, helfen denen, die nicht mehr können. Solidarität heißt aber auch: Wir wollen, dass unsere Pastoren verlässliche Auszahlungssätze haben.“

Die Maßnahme soll helfen, den vom Kirchenbezirk erwarteten Anteil am erforderlichen Gesamtaufkommen auch dann zu gewährleisten, wenn die Summe der Zusagen aus den einzelnen Gemeinden dafür nicht ausreicht. Zusätzliche Mittel könnten am einfachsten durch Erhöhung der Kirchbeiträge erzielt werden. Es sei aber auch möglich, gezielt Spenden in den Solidaritätsfonds einzuzahlen, „die uns dann helfen, unsere Mindereinnahmen ganz oder wenigstens teilweise auszugleichen“, erläutert der 55-jährige leitende Geistliche des Kirchenbezirks. Solche zusätzlichen Gaben könnten „Einzelspenden oder Gemeindegol-

ekten oder Sammlungen bei Feiern sein“. Kläs ermuntert in einem Rundschreiben die Kirchglieder seines Kirchenbezirks: „Wir investieren in die Zukunft der Kirche, und das ist eine gute Zukunft.“

Die SELK nimmt nicht am Kirchensteuereinzugsverfahren teil, kennt aber gleichwohl in ihrer Grundordnung eine „Beitragspflicht“: Sie „erhält sich selbst aus Beiträgen, Kollekten und Spenden ihrer Glieder. Jedes Gemeindeglied mit eigenem Einkommen ist nach Gottes Wort verpflichtet, angemessen dazu beizutragen.“

SELK: Geistliche Musik und Ausstellung zum Kirchenmusikfest

Regina Piesbergen und Regina Fehling in Aktion

Landau, 3.7.2005 [selk]

„Gott ist unsere Zuversicht und Stärke“ hallte es am 25. Juni schon während der Probe aus der kleinen Katharinenkapelle über den wunderschönen Landauer Marktplatz und mancher Tourist wurde von diesen einladenden Klängen angezogen. Er hatte Gelegenheit, in dem kleinen Kirchlein Vokal- und Instrumentalmusik zu hören und gleichzeitig die beeindruckende „Ausstellung zum Glaubensbekenntnis“ der zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und ihrer Gemeinde im niedersächsischen Rodenberg gehörenden Künstlerin Regina Piesbergen (Lauen-Feggendorf) zu betrachten. Kirchenmusikdirektorin Regina Fehling (Knüllwald-Rengshausen), ebenfalls aus der Rodenberger Gemeinde stammend und heute Kantorin im Sprengel Süd der SELK, leitete am 2. Juli das Geistliche Konzert zum Gedenktag des Augsburgischen Bekenntnisses, in dem Sängerinnen und Sängern der Jungen Kantorei Hessen-Nord und der martin-Luther-kantorei mitwirkten, gemeinsam mit der Bläsergruppe Süddeutschland unter der Leitung

von Marcus Reuter (Remchingen). Die Orgel spielte Kantorin Anke Nickisch (Pforzheim). Liturgisch wurde das Vorabendkonzert zum Kirchenmusikfest vom Ortspfarrer der Katharinengemeinde der SELK in Landau, Jürgen Wienecke, begleitet, der in seinen „Worten zum Thema“ das immer wieder bewusste Aneignen und Weitergeben von Glaubensinhalten und kirchlichen Bekenntnissen hervorhob.

Mit einer „Stunde der Kirchenmusik“ wurde dann am 26. Juni in der Evangelischen Stiftskirche in Landau das erste der zwei diesjährigen Kirchenmusikfeste im Sprengel Süd der SELK gefeiert. Unter dem Psalmotiv „... zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn“ musizierten im Zusammenwirken mit Orgel, Bläserchor und einem kleinen Projektchor Sängerinnen und Sänger aus den Kirchenchören der SELK-Gemeinden Allendorf/Ulm, Gemünden, Steeden, Ottweiler-Fürth, Kaiserslautern, Ispringen, Pforzheim, Sperlingshof und Stuttgart. Herausragend war dabei das Credo aus der Messe in D-Dur von Antonin Dvorak für Projekt- und Tutti-Chor sowie Solo-Orgel, souverän geleitet von Kantorin Anke Nickisch. Die Pforzheimer Kirchenmusikerin hatte auch – rhythmisch-zuverlässig – am Bechstein-Flügel die Begleitung der moderneren Chor-Literatur übernommen, so bei „Der Gottesdienst soll fröhlich sein“ für Chor und Gemeinde, arrangiert von Michael Schütz, so auch beim „Kyrie eleison“ (eine Kombination von Gregorianik und Jazz von Thomas Gabriel) oder bei „Hevenu schalom elejchem“ (vierstimmiger Satz mit eingebautem acellerando, arrangiert von Michael Schütz).

Bereichert wurde das Programm durch den überzeugend disponierten Gemündener Bläserchor unter der Leitung von Hartmut Majuntke, der rhythmisch-präzise und in beschwingter Tongebung das „Rondeau“ von Jean-Joseph Mouret, die „Allemanda“ aus der Es-Dur-Sonata von Antonio Vivaldi und das Arran-

gement von Richard Roulee „Michael, row the boat ashore“ sowie Choralvorspiele und Gemeindebegleitungen beisteuerte. Er war auch zuverlässiger Partner bei den mehrchörigen Werken für Chor und Bläser: bei „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ für zwei Chöre von Michael Praetorius, bei „Christ ist erstanden“, Junktimsätze für Chor, Bläser und Gemeinde von Ulrich Seeger, sowie bei dem ungemein begeisterten Schlussstück „Die Gottesgnad alleine steht fest und bleibt in Ewigkeit“ für drei Vokal-Chöre, einem Bläserchor und Orgel-Continuo.

Neben Vorspielen und Gemeindebegleitungen wurde die im Altarraum befindliche Chor-Orgel durch Daniel Kaiser aus Karlsruhe auch solistisch zum Klingen gebracht mit dem „Offerte en Fanfare“ von Jean-Nicolas Geoffroy und der Choralbearbeitung „Vater unser im Himmelreiche“ von Johann Sebastian Bach. Intonationssicher und dynamisch flexibel sangen die Sängerinnen und Sänger des ad-hoc zusammengestellten Projektchores zwei Motetten a cappella: „Eins bitte ich vom Herren, das hätte ich gern“ von Gallus Dressler und „Herr, nun lässtest du deinen Diener in Frieden fahren“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Liturgisch führte der Landauer SELK-Pfarrer Jürgen Wienecke durch die Veranstaltung und Pfarrer Theodor Höhn aus Stuttgart unterstrich durch „Worte zum Thema“ das Anliegen des Festes. Es war ein ansprechendes Musizieren, facettenreich, fröhlich, begeisternd, und die aus weiten Teilen des südlichen Raumes angereisten Zuhörenden wurden, angesteckt von den engagierten Sängerinnen und Sängern, hineingenommen in Lob und Preis zur Ehre Gottes und konnten einen „schönen Gottesdienst des Herrn“ schauen und erleben. Die musikalische Gesamtleitung lag in den Händen von Kirchenmusikdirektorin Regina Fehling (Knüllwald-Rengshausen).

„One more“ ist viel zu wenig US-Chor aus SELK- Schwesterkirche bringt Kirchenschiff zum Klingen

Wilstedt, 25.6.2005 [zz/selk]

„B-R-A-V-O“. Kurt von Kampen lacht. Tonlos lässt er seine Sänger wissen, dass sie „A Babe is Born“ wunderbar intoniert haben. Tonlos macht er überhaupt alles. Selbst mitsingen.

Der A Capella Choir der Concordia University in Seward bot am 22. Juni im Rahmen seiner Europa-Tournee in der Wilstedter St.-Petri-Kirche einen grandiosen Auftritt. Der Chor ist im Bereich der amerikanischen Lutherischen Kirche-Missouri Synode beheimatet, einer Schwesterkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Es ist kurz vor 19 Uhr. Die Kirche füllt sich. Besonders die vorderen Plätze sind rasch belegt. Pastor Norbert Hintz begrüßt die Gäste lachend, schüttelt Hände und unterhält sich dann mit dem Kollegen Hinrich Brandt. Der Pastor der Salemsgemeinde der SELK aus dem benachbarten Tarmstedt hält Zettel in der Hand. Mit einer kurzen Rede, die er eine halbe Stunde später übersetzen wird.

Während die unzähligen Besucher bereits die „Notsitze“ an den Kirchenbänken ausfahren, stehen die 45 Chormitglieder draußen. Einen großen Kreis haben sie gebildet. Dann geht es los. Kraftvoll erklingt „God Is Gone Up“ von der Empore. Begleitet von Orgelklängen. „God is gone up“, singen die Studierenden, „With a triumphant shout.“ Die Blicke der Singenden sind nach oben gerichtet. So, als suchten sie den direkten Kontakt zu Gott – der im Mittelpunkt aller ihrer Lieder steht. „Wir versuchen“, erklärt Kurt von Kampen später, „mit unserer Musik Gott zu erreichen. Aber natürlich auch die Menschen, die sich daran erfreuen“.

Ein weiteres Stück erklingt von der Empore. Dann steigen die Studierenden, die im Durchschnitt Anfang 20 sind, die Treppe herunter und bauen sich vor dem Altar auf. Weiße Plastikschemel lassen die Kleinen groß erscheinen. „Ehre sei Gott in der Höhe“ von Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 bis 1847) ist vielen vertraut. Häufiger erklang das Lied schon in der Wilstedter Kirche. Doch nie in deutscher Sprache mit amerikanischem Akzent gesungen.

Mit „Water Night“ von Eric Whitacre hat sich der Chor nach kurzer Zeit gänzlich in die Herzen der Zuhörer gesungen. Von Geschlossenheit geprägt intonieren die jungen Musizierenden ein zauberhaftes Lied über Tränen. Mal ganz leise und zart, dann wieder derart kraftvoll, dass aus dem leisen Rinnsal ein reißender Tränenfluss wird.

Die Freude am Gesang ist den Studierenden besonderes beim Spiritual „Elijah Rock“ anzusehen – und noch mehr zu hören. Bekanntlich ist es schwer, einen großen Chor zeitgleich zum Schweigen zu bringen. Dirigent von Kampen ist das meisterlich gelungen, wie er bei diesem Stück beweist. Stille auf Kommando. Um kurz darauf noch kraftvoller wieder einzusteigen.

Interessant ist die „Meeresbrandung“ mit einem Text von Christian Morgenstern. Interessant, weil es spannend ist zu hören, was aus einem einzigen Wort wie „warte“ alles gemacht werden kann. Lang gezogen und gedehnt. Kurz und kraftvoll geschmettert auch.

„Wie viele Chormitglieder sind von euch hier“, richtet sich der Dirigent und Musikdozent von Kampen an Wolf Warncke. „20“, antwortet der Leiter des im Bereich der dortigen SELK-Gemeinde angesiedelten ökumenischen Jugendchores Tarmstedt leise. Und wenig später finden sich die Mitglieder auch schon auf der Bühne wieder und stimmen gemeinsam mit den Amerikanern

„An Irish Blessing“ von James F. Moore an.

„Now All The Vault Of Heaven Resounds“ (von Paul Z. Strodach, 1876 bis 1947) erklingt zum Abschluss in der Wilstedter Kirche. Und alle singen mit. Auch die Besucher.

Nach dem letzten Akkord setzt frenetisches Klatschen ein. Im Takt und im Stehen. Die Begeisterung ist groß, so groß, dass von Kampens Frage „one more“ im Jubel untergeht. Nach zwei Stunden und drei Zugaben ist dann aber Schluss. Viel zu früh eigentlich. „Ich will noch mehr hören“, bringt es eine Besucherin auf den Punkt. Weil jedoch nicht mehr gesungen wird, bleibt nur der Griff zur Konserve – auch wenn das Abspielen einer CD mit Sicherheit weniger Gänsehaut verursacht.



„JuWin“ in SELK.Info integriert

Homburg, 20.6.2005 [selk]

Ab sofort beinhaltet SELK.Info noch mehr Informationen aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Auf Wunsch des Jugendwerkes werden die bisher vierteljährlich veröffentlichten „Jugendwerks- Informationen“ ab dieser Ausgabe in SELK.Info integriert. Der Verzicht auf die eigene Publikation wird vom Jugendwerk dabei weniger als Verlust sondern vielmehr als Chance gesehen.

Die Jugendkammer der SELK, die sich erstmals auf ihrer Herbstsitzung 2004 mit der Zukunft von „JuWin“ beschäftigt hatte, sieht in der nun erfolgten Integration in SELK.Info eine ganze Reihe von Vorteilen. So werden die Nachrichten aus der SELK gebündelt, womit die Hoffnung verbunden wird, dass sie innerkirchlich und in der Öku-

mene besser wahrgenommen werden. Auch bisher JuWin-lesende Jugendliche würden nun ihren Blick auch für andere Themen aus der Kirche weiten. Weitere Argumente waren die bessere Aktualität, die höhere Auflage und auch der geringere Aufwand in Redaktions- und Druckkosten.

Am 15. September 1979 hatte der damalige Hauptjugendpfarrer Peter Wroblewski erstmals drei DinA4-Blätter mit dem Titel „Jugendwerks- Informationen“ veröffentlicht. Seitdem haben die Hauptjugendpastoren in unregelmäßigen Abständen ihre Termine und sonstigen Informationen auf diese Weise in der Kirche verbreitet. JuWin erschien unregelmäßig, je nachdem, was so anlag. Der Versand erfolgte ausschließlich innerhalb der SELK.

In die Zeit von Hauptjugendpfarrer Johannes Dress fällt die Einführung des Kürzels „JuWin“ sowie der damals aufsehenerregende, weil für eine kirchliche Publikation ungewohnte vierfarbige Druck des Titelblatts. Seit 1997 wurde JuWin vom derzeitigen Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel zu einem umfangreicheren „Nachrichtenblatt“ ausgebaut. Erstmals erschienen nicht nur Termine und Infos, sondern auch im Stil von Pressemitteilungen Nachrichten aus dem Jugendwerk der SELK sowie den Jugendwerken anderer Kirchen. JuWin erschien regelmäßig zu festen Terminen vier Mal im Jahr.

Auch wenn es nun kein eigenes Heft mehr ist, wird JuWin weiterhin zum eigenen Profil der Jugendarbeit der SELK beitragen.

Freizeiten 2005: Kinderfreizeiten und preisgünstige Freizeiten mit wenig Resonanz

Homburg, 20.6.2005 [selk]

Auch in diesem Sommer werden wieder mehrere Hundert Jugendliche bei Kinder- und Jugendfreizeiten

der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) unterwegs sein. Wie in den vergangenen Jahren bietet „freizeitfieber“, das Reizenetz des Jugendwerkes, Fahrten in viele Länder Europas an. Bei den Anmeldungen bestätigte sich ein Trend aus den Vorjahren: besonders Freizeiten für Kinder sowie preisgünstige Angebote fanden wenig Resonanz. Vergleichsweise wenig Sorgen um die notwendigen Teilnehmerzahlen mussten sich dagegen die Fahrten ins europäische Ausland machen.

Zu den Freizeiten, die mangels Anmeldungen nicht stattfinden können, gehört das Angebot für eine Woche Ostseurlaub im Gemeindezentrum der SELK in Greifswald. Aus dem selben Grund standen auch die „Weigersdorfer Teenyrüste“ und eine Osterfreizeit in Luckenwalde auf der Streichliste. Auch die Kinder- und Jugendfreizeit in Holland, seit Jahrzehnten erfolgreich durchgeführt, musste abgesagt werden. Dagegen gab es im Bereich der Angebote für Kinder für die „Kuhle und saustarke Mistfreizeit“ auf einem Schulbauernhof so viele Anmeldungen, dass kurzfristig noch eine zweite Freizeit angeboten wurde.

Bei den Freizeiten für Jugendliche und Junge Erwachsene voll ausgebucht sind die beiden Camps in Italien, bei denen erstmals zeitgleich Angebote für verschiedene Altersgruppen gemacht werden. Auch eine zweiwöchige Fahrt in die französischen Pyrenäen fand guten Anklang. Freie Restplätze gibt es (bei Redaktionsschluss) noch für Fahrten nach Norwegen und Estland sowie ein Kanu- und Fahrradcamp an der Saale.

20 Jahre Jugendgästehaus: Straßenfest am 11. September

Homburg, 20.6.2005 [selk]

Mit einem Straßenfest am „Tag des Offenen Denkmals“ begeht das Lutherische Jugendgästehaus in

Homberg (Efze) am 11. September seinen 20. Geburtstag. Zugleich hat seit Mai 1985 das Hauptjugendpfarramt seinen Sitz in dem ehemaligen Pfarrhaus, womit Homberg zum administrativen Zentrum der Jugendarbeit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) geworden ist.

Unter dem Titel „20 Jahre Jugendgästehaus – ein Denkmal strahlt aus“ ist das Jubiläum die offizielle Veranstaltung der Stadt Homberg zum Tag des Offenen Denkmals. Sie ist außerdem Bestandteil einer Serie von sechs Veranstaltungen, mit denen Homberg den Landeswettbewerb „Ab in die Mitte“ gewonnen hat.

Nach dem derzeitigen Stand der Planungen wird das Fest um 11 Uhr mit einem Festgottesdienst beginnen, in dem Pfarrer Hinrich Müller (Cottbus) predigen wird. Als Pfarrvikar und junger Pfarrer war er wesentlich an Bau und Ausgestaltung des Hauses beteiligt. Nach der Eröffnung des Straßenfestes durch Bürgermeister Martin Wagner wird es dann über den Tag verteilt verschiedene Angebote geben. So lädt der Homberger Geschichtsverein zu Führungen durchs Haus ein. Das Spielmobil des Jugendwerkes wird Angebote für Kinder machen. Zu jeder vollen Stunde gibt es außerdem Kurzberichte zu verschiedenen Themen. Die Selbsthilfegruppe „Umgang mit Depression und Angst“, die sich wöchentlich im Jugendgästehaus trifft, wird dabei ebenso ihre Arbeit vorstellen wie die verschiedenen Zweige des Jugendwerkes. Die Veranstalter hoffen auf zahlreiche Gäste von Nah und Fern - und wollen damit zeigen, dass das 1508 gebaute und 1985 sanierte Haus voller Leben steckt.

Familienzeitschrift empfiehlt freizeitfieber

Homberg, 12.5.2005 [selk]

„Worauf sollten Eltern achten, wenn sie ihr Kind auf eine Ferienfreizeit schicken?“ Das ist die Leit-

frage im Serviceteil der Mai-Ausgabe von „spielen und lernen“. Familienzeitschrift nimmt dabei eine Vielzahl von Freizeitveranstaltern aus Wohlfahrtsverbänden, Sportjugend und Kirchen unter die Lupe. Bei der Auswahl eines für sie zunächst unbekanntem Veranstalters sollten Eltern darauf achten, dass eine Reihe von Qualitätskriterien eingehalten werden, so die Zeitschrift. Aus dem Bereich der Kirchen nennt die Redaktion von „spielen und lernen“ dabei nur zwei Anbieter: „hin und weg“ vom evangelischen Stadtjugendpfarramt Frankfurt, und „freizeitfieber“, das Jugendreisetzwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Eine Schlüsselfunktion bei der Auswahl eines Anbieters für Ferienfreizeiten komme der pädagogischen Begleitung der Kinder zu, so „spielen und lernen“ unter Verweis auf das Bundesforum Kinder- und Jugendreisen. Intensiven Fortbildungen und Schulungen solle bei den Veranstaltern ein „ganz besonderer Stellenwert eingeräumt“ werden. Auch der „aktiven Mitgestaltung und Partizipation am Programm“ oder der „Einbeziehung von ökologischen und sozialverträglichen Kriterien“ werde durch die aufgeführten Veranstalter Beachtung geschenkt. Eltern wird empfohlen, vor einer Entscheidung verschiedene Fragen zu klären. So sollten Eltern sich bewusst machen, welche „weltanschaulichen Auffassungen“ ein Reiseveranstalter vertrete und welche Aktivitäten sich daraus für die Freizeit ergäben. Aber auch der Umfang der Reiseleistungen, die Vorlage von Geschäftsbedingungen und die Art der Beförderung werden als Kriterien genannt. Und auch die Frage, ob es Nachtreffen gibt und wie die Freizeit mit den Teilnehmern ausgewertet wird hält „spielen und lernen“ für einen wichtigen Punkt.

Unter dem Dach von „freizeitfieber“ sammelt das Jugendwerk der SELK jährlich rund 25 Ferienfreizeiten für Kinder, Jugendliche, Junge Erwachsene und Familien. Großer Wert

wird auf eine inhaltlich-thematische Gestaltung der Freizeit und eine pädagogische Begleitung der Teilnehmer gelegt, weshalb nur geschulte Teamerinnen und Teamer eingesetzt werden. Darüber hinaus reist in jedem Team mindestens ein Ersthelfer und ein Rettungsschwimmer mit. Für die Beförderung werden entsprechend den gesetzlichen Vorschriften nur professionelle Fahrer und lizenzierte Busse eingesetzt – „Bully-Kolonnen“, die von Teilnehmern oder Leitern selbst gefahren werden, gibt es bei freizeitfieber nicht.

STAAK engagiert: Jugendkreise starten mit Aktionen für die S.T.A.A.K.-Stiftung

Homberg, 20.6.2005 [selk]

Einen Jugendlichen mieten – das können Gemeindeglieder und Nachbarn bald im nordhessischen Balhorn tun. Der dortige Jugendkreis der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wird in Kürze eine Aktion starten, bei der er „sich selbst versteigert“. Wer also in der Gegend wohnt und etwa dringend ein sauberes Auto oder einen gemähten Rasen braucht, kann sich einen Jugendlichen für diesen Dienst ersteigern. Die geplante öffentliche Versteigerung im Anschluss an einen Gottesdienst wird dafür sorgen, dass alles fröhlich und seriös bleibt. Die Versteigerung von Jugendlichen ist eine der Ideen, über die Jugendkreise der SELK derzeit nachgrübeln. Ziel ist die Unterstützung der S.T.A.A.K.-Stiftung. Gegründet vom Jugendwerk der SELK soll sie die Freiwilligendienste und insbesondere das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) dauerhaft absichern. Im Herbst vergangenen Jahres hatte das Jugendwerk beim Jugendfestival den Aufruf gestartet, in den Jugendkreisen Aktionen für die S.T.A.A.K.-Stiftung durchzuführen. „Dabei sind eurem Ideenreichtum keine Grenzen gesetzt“, heißt es in dem Aufruf. "Von

der Internetauktion bis zur Benefizgala, vom Rasen mähen bis zum Haare schneiden in der Fußgängerzone ist alles erlaubt!" Entscheidend sei nicht die Höhe des Betrags (wobei man sich über große Summen natürlich besonders "STAAK" freue), sondern die Kreativität. Gerne dürften auch Kooperationspartner innerhalb und außerhalb der Gemeinde gesucht werden. Den Siegern des Wettbewerbs winkt eine Sieger-Ehrung beim Jugendfestival im Oktober sowie eine Party zuhause mit dem bei Jugendlichen der SELK heiß geliebten DJ Til Stief.

Neben den Balhornern hat sich auch der Jugendkreis der Kreuzgemeinde Witten auf die Aktion vorbereitet. Am Sonntag dem 19. Juni wurde der dortige Gottesdienst zugunsten der S.T.A.A.K.-Stiftung gestaltet. Die etwa 30 Jungs und Mädchen haben eigens ein Puppentheater geschrieben, das im Kirchencafé uraufgeführt wurde. Auch der Jugendchor „Swing“ des Sprengels West war dabei.

Bereits fertig mit ihrer Aktion sind die Jugendlichen in Hannover. Sie haben „Intarsienbrote“ erfunden, hergestellt und verkauft. Dabei wurden Schwarzbrote und Weißbrote ausgestochen und jeweils entgegengesetzt wieder gefüllt. „Da haben wir halt einen ganzen Haufen von gemacht und das alles auf unserem Missionsfest verkauft“, heißt es in der Projektbeschreibung. „War ganz witzig“, schreiben die Hannoveraner – und überlegen, ob sie noch eine Aktion starten.

Evangelischer Kirchentag: 1.800 Unterschriften für den Ausbau der FSJ-Plätze Zukünftig auch Möglichkeiten für Erwachsene

Homburg, 20.6.2005 [selk]

Anlässlich des Evangelischen Kirchentags in Hannover haben sich rund 1.800 Menschen mit ihrer Unterschrift für den Ausbau der Frei-

willigen Dienste ausgesprochen. Die Aktion ist ein Teil der Kampagne „Jugendfreiwilligendienste – hautnah! FSJ und FÖJ laden ein.“ Ziel ist es, Politikern eindringlich, lebendig und praxisnah in Einsatzstellen und Seminaren die Bedeutung und den gesellschaftlichen Wert von Jugendfreiwilligendiensten zu verdeutlichen. Der Stand im Zentrum Jugend des Kirchentages wurde maßgeblich von Dortha Kreckel mitgestaltet, der FSJ-Referentin der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Neben der Unterschriftenkampagne finden bundesweit Aktionen mit Abgeordneten aus dem Bundestag statt. Freiwillige laden diese zu sich in die Einsatzstelle ein, um ihnen ein lebendiges Bild des Freiwilligen Sozialen Jahres und des Freiwilligen Ökologischen Jahres zu bieten. Damit soll ein Bundestagsbeschluss von Mitte April unterstützt werden, in dem die Bundesregierung aufgefordert wird, Mittel für den Ausbau insbesondere der Jugendfreiwilligendienste zur Verfügung zu stellen. Die Unterschriften-Liste kann weiter unterzeichnet werden.

Außer dem Ausbau der Jugendfreiwilligendienste hatte der Bundestag gefordert, „im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel“ verbesserte Rahmenbedingungen für die Freiwilligendienste zu schaffen. Dabei sollen die Freiwilligendienste so ausgebaut werden, dass sie zukünftig nicht nur jungen Menschen offen stehen. Auch für Ältere oder „Menschen in der Erwerbs- und Familienphase“ sollen Möglichkeiten für freiwillige Dienste geschaffen werden.

Das derzeitige Freiwillige Soziale Jahr für Jugendliche dauert in der Regel zwölf Monate und wird ganzjährig als Hilfstätigkeit in gemeinwohlorientierten Einrichtungen geleistet. Die Betätigungsfelder liegen im pädagogischen, pflegerischen, hauswirtschaftlichen und handwerklichen Bereich. Am stärksten nachgefragt ist die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, gefolgt vom Arbeitsfeld der Behindertenhil-

fe sowie der Arbeit mit alten Menschen. Unterkunft, Verpflegung und Versicherungen werden in der Regel übernommen. Das Jahr ist als erstes Kennen lernen des sozialen Bereichs gedacht. Der weitaus größte Teil der Teilnehmenden des Freiwilligen Sozialen Jahres entscheidet sich anschließend für eine Ausbildung oder ein Studium im sozialen Bereich. Das FSJ in der SELK bietet jährlich rund 25 Plätze in 15 Einsatzstellen. Zur finanziellen Sicherung der Arbeit des FSJ hat das Jugendwerk der SELK die S.T.A.A.K.-Stiftung eingerichtet.

Ökologischen Fußabdruck ausrechnen

Homburg, 20.6.2005 [selk]

Es ist nichts Neues, dass die Industrieländer zu viele Ressourcen verbrauchen, Energie verschwenden und umweltschädliches Kohlenstoffdioxid produzieren. Doch was für einen Effekt die Lebensweise jedes einzelnen auf die Natur hat, dürfte nur den wenigsten klar sein. Die Jugend im Bund für Umwelt und Naturschutz (BUNDjugend) hat nun ein neues Projekt gestartet: auf www.latschlatsch.de kann jeder seinen „ökologischen Fußabdruck“ ausrechnen. Nach ein paar Klicks ist zu sehen, wie viele Hektar Natur man im Jahr verbraucht und wie viele Erdplaneten es geben müsste, wenn alle sechs Milliarden Menschen auf der Welt so leben würden wie man selbst...

AUS DEM WELTLUTHERTUM

VELKD: Gebet mehr Aufmerksamkeit schenken

Bochum, 23.6.2005 [selk]

Der Leitende Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Bischof Dr. Hans Christian Knuth (Schleswig), hat dazu aufgerufen, Fragen des Gebets, der Frömmigkeit und

der eigenen Glaubensstärke mehr Aufmerksamkeit zu widmen. In einem Interview der Zeitschrift „Kirche in Bewegung“ des Gemeindegelbes der VELKD in Celle sagte Knuth, in unserer hektischen Zeit sei es „von großem Nutzen, einmal die Stille aufzusuchen, einmal sich selbst zu fragen, in sein eigenes Inneres zu hören und sich auch von erfahrenen Menschen ins Gebet und in die Meditation hinein nehmen zu lassen“. In diesem Zusammenhang bezeichnete er Kommunen als „unverzichtbare Kraftquellen für unsere Kirche“.

Der Leitende Bischof hatte dazu Gemeinden und Einrichtungen aufgerufen, sich in diesem Jahr in besonderer Weise dem Thema „Spiritualität“ zu widmen. Im Interview empfahl Bischof Dr. Knuth haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Kirche die „Losungen“ der Herrnhuter Brüdergemeine zur Lektüre und Meditation. Darin begegne man zentralen biblischen Aussagen. Zudem empfahl er die Lektüre vollständiger biblischer Bücher. Auch sei das Gesangbuch eine unerschöpfliche Quelle für die eigene Frömmigkeit.

VELKD: „Lutherische Spiritualität - lebendiger Glaube im Alltag“

Bochum, 23.6.2005 [selk]

Unter dem Titel „Lutherische Spiritualität - lebendiger Glaube im Alltag“ ist eine neue Veröffentlichung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) erschienen. Das Buch dokumentiert u.a. die Vorträge sowie die Erklärung der Bischofskonferenz der VELKD, die sich im März im Rahmen einer Klausurtagung mit der Thematik befasst hat. Referate hielten Professor Dr. Christian Möller, der in Heidelberg Praktische Theologie lehrt, Professor Dr. Michael Beintker, Direktor des Seminars für Reformierte Theologie in

Münster, Pfarrer Dr. Ralf Stolina, Privatdozent für Systematische Theologie in Münster sowie Landesbischofin der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, Dr. Margot Käßmann.

Auf Anregung des Leitenden Bischofs der VELKD, Bischof Dr. Hans Christian Knuth (Schleswig), steht die Arbeit der VELKD 2005 unter dem Thema „Spiritualität“. Aus diesem Anlass wurde zu Jahresbeginn der Band „Die dich rühmen, haben ihren Tag gewonnen“ präsentiert. Die Publikation bietet Psalm-Nachdichtungen aus der Feder von Pfarrer Dr. Gottfried Schille (Borsdorf bei Leipzig), die für das Nachsprechen und Meditieren geeignet sind.

Pommern: Synode berät im Herbst über die Zukunft der Landeskirche

Bochum, 23.6.2005 [selk]

Zum Abschluss der Pommerschen Landessynode am 3. und 4. Juni 2005 in Greifswald wurde ein Antrag, kurzfristig ein Konzept kostenreduzierender Maßnahmen bei geeigneten Leitungs- und Verwaltungsfunktionen mit Ziel einer Fusion mit der mecklenburgischen Nachbarkirche bis spätestens Ende 2008 vorzulegen, auf die Herbstsynode vertagt. Dort soll die Zukunft der Landeskirche ausführlich debattiert werden.

Es gab auch Voten, die in Richtung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg/schlesische Oberlausitz wiesen. Mit dieser Kirche besteht das gleiche Kirchenrecht, es wären aber staatsvertragliche Regelungen nötig und die begonnene und gerade noch erweiterte Zusammenarbeit mit der mecklenburgischen Landeskirche wäre betroffen.

Hintergrund war ein Diskussionsgang am Eröffnungstag, dass die Pommersche Evangelische Kirche im Grunde ihre Funktionen als

eigenständige Landeskirche nicht mehr erfüllen könne und die gegenwärtigen Verhandlungen der beiden Landeskirchen zu langsam seien. Eine „verbindliche Kooperation mit Verfassungsrang“ sei zu wenig, wie der Synodale Dr. Freitag feststellte. Angefragt wurde auch, was man sich darunter eigentlich vorzustellen habe. Wie ein Synodaler sagte, sei man in der Größe mit 105.000 Gemeindegliedern „eigentlich ein westdeutscher Kirchenkreis“. Die Herbstsynode findet vom 21. bis 23. Oktober 2005 statt.

Dänemark: Symposion der Nordeuropäischen Luther-Akademie in Løgumkloster

Bochum, 23.6.2005 [selk]

Unter dem Leitwort „Was ist Wahrheit?“ veranstaltet die Nordeuropäische Luther-Akademie (NELA) vom 19.-22. August 2005 im dänischen Løgumkloster ein Symposion mit Referenten aus Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Deutschland und den USA. Aus dem Bereich des Internationalen Lutherischen Rates gehören Dr. Armin Wenz von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Deutschland („Die Wahrheitsfrage im Spannungsfeld von Schriftautorität und Hermeneutik“) sowie Professor Dr. Timothy Quill („Liturgie und Wahrheit – liturgische Theologie der Erlanger Schule“) und Daniel Preus („Wahrheit und Gemeinschaft“) von der US-amerikanischen Lutherischen Kirche-Missouri Synode zu den Referenten.

Weitere Informationen (Programm, Kosten, Anmeldezeiten) bietet die Internetseite <http://luther-in-bs.de/NELA2005.htm>.

Dänemark: Ungläubiger Pfarrer wieder im Dienst

Bochum, 23.6.2005 [selk]

Der dänische Pfarrer Thorkild Grosboell, der wegen seiner öffentlichen Leugnung von zentralen Inhalten

des Apostolischen Glaubensbekenntnisses vom Dienst suspendiert war, ist wieder im Dienst in seiner Gemeinde in Taarbaek nahe Kopenhagen. Der Minister für Kirchliche Angelegenheiten, Bertel Haarder, hatte die Dienstaufsicht über Grosboell dem Bischof von Roskilde Jan Lindhardt übertragen, vor dem er sein Pfarrergelübde wiederholte. Damit und mit Zurückhaltung gegenüber den Medien könne Grosboell ein Lehrzuchtverfahren vermeiden, das von vielen gefordert worden sei, so der Bischof. Die Bischöfe zögern mit der Einleitung, da das letzte solche Verfahren fast fünf Jahre gedauert habe. Thorkild Grosboell hat durchaus Sympathisanten unter den dänischen Theologen, die betonen, dass er nichts gesagt oder geschrieben habe, das nicht in den letzten hundert Jahren in der Dänischen Volkskirche akzeptabel gewesen wäre. Unzufrieden sind viele Bischöfe mit der Einmischung des Ministers für Kirchliche Angelegenheiten und der dadurch eingeschränkten bischöflichen Aufsichtsrechte.

„Litauen fühlte sich nie abgeschnitten von Europa“

**Bischof Sabutis:
Herausfordernde Situation
für lutherische Kirche nach
EU-Beitritt**

Bochum, 23.6.2005 [selk]

Seit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ Anfang der 1990er Jahre und der daraus folgenden Entstehung neuer unabhängiger Staaten gab es eine Reihe bedeutender politischer Veränderungen in Europa. Einer der Höhepunkte dieser Entwicklung war der Beitritt Litauens sowie neun weiterer mittel- und osteuropäischer Länder am 1. Mai 2004 zur Europäischen Union (EU), die 1993 mit dem Ziel gegründet wurde, die politische, wirtschaftliche und soziale Zusammenarbeit zu verstärken.

Die Erwartungen der litauischen Bevölkerung seien hoch gewesen und diese neue politische Lage habe auch neue Herausforderungen für die Kirchen mit sich gebracht, so Bischof Mindaugas Sabutis von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Litauens (ELKL). Er teilt die Begeisterung seines Landes über die Mitgliedschaft in der EU, insbesondere in der Erwartung wirtschaftlicher und sozialer Veränderungen. Sabutis gibt jedoch auch zu bedenken, dass echte Veränderungen einige Zeit brauchen werden. Wichtig sei, dass sich „Litauen nie von Europa abgeschnitten fühlte. Wir sahen uns immer als Teil Europas“, so der 29-Jährige, der im April 2004 zum Bischof der ELKL gewählt wurde.

Im Gespräch mit der Lutherischen Welt-Information (LWI) berichtete Sabutis über die neue Situation, in der sich die litauische Kirche jetzt vorfindet. „Irgendwie sind wir von einer säkularen Welt, dem [früheren] Sowjetregime, in eine andere geraten, nämlich die EU. Das stellt die Kirche vor eine gewaltige Herausforderung: Wie können wir den Menschen am besten das Evangelium nahe bringen?“

Die Menschen in Litauen seien recht offen für synkretistisches Gedankengut und bereit, neue Ideen zu akzeptieren, so Sabutis. Sie seien offen für das Evangelium, nähmen aber gleichzeitig Spiritismus oder Okkultismus an und neigten dazu, alles zu vermischen. Sabutis sieht dies als Ergebnis des Sowjetregimes, wo klar gewesen sei, was verboten und was erlaubt war. In dieser Zeit sei die Kirche hauptsächlich damit beschäftigt gewesen, ihre Identität zu bewahren und zu verteidigen. Heute stehe sie dem gleichen Problem gegenüber, jedoch in einem völlig veränderten Umfeld. „Wir leben jetzt in einer Gesellschaft, die offen für Dialoge ist, doch zuallererst müssen wir lernen, was Offenheit bedeutet“, sagte der litauische Bischof.

Die EU-Mitgliedschaft habe Litauen geholfen, sich von kollektiver Verantwortung - wie in der Sowjetunion gefördert - zu individueller Verantwortung zu entwickeln. Doch diese Errungenschaften hätten auch einige negative Nebeneffekte. Mit dem Recht der Freizügigkeit ergriffen die Menschen viele neue Möglichkeiten, Arbeit und Studium im Ausland eingeschlossen, weil gerade die Arbeitslosigkeit in Litauen ein ernstes Problem darstelle. Das Land habe bis heute etwa zehn Prozent seiner Bevölkerung durch Auswanderung verloren, was sich natürlich auf die Kirchen auswirke.

Sabutis beschreibt dieses soziale Problem als „Tragödie“, doch er ist zuversichtlich, dass der Trend aufgehalten werden könne. Er befürwortet daher, dass die Kirchen aktiv Menschen, insbesondere Jugendliche, ins Gemeindeleben einbinden und die zu erreichen versuchen, die noch keine Verbindung zur Kirche haben. Als Beispiel, wie beide Seiten - Gemeinden und Jugendliche - von einer solchen Einbindung profitieren könnten, nennt er eine Gemeinde in Kendainiai in Zentrallitauen. Eine Gruppe „Punks“, die vorher „auf dem Kirchengelände herumhing“, habe nach ihrer Integration das Gemeindeleben bedeutend belebt. Mit ihrer Hilfe sei das Kirchengebäude renoviert worden und die Zahl der Gemeindeglieder habe sich seither mehr als verdoppelt. Und nun hätten die jungen Leute einen Chor und eine Band gegründet, so der Bischof.

Obwohl seine Kirche die Jugendarbeit stärken wolle, ist Sabutis kein Anhänger der verbreiteten Ansicht: „Die Jugend ist die Zukunft der Kirche“. Er möchte die Gemeinden nicht in jung und alt unterteilt wissen. „Wir müssen uns die Gegenwart anschauen und die Menschen sehen, die heute Jesus Christus loben. Die Gemeinde ist wie eine Familie mit Menschen jeden Alters, Großeltern als auch Enkelkindern, die gemeinsam am selben Tisch

sitzen. Sie mögen verschiedene Interessen haben, doch das Wichtigste haben sie gemeinsam, sie gehören zur selben Familie!"

Der ELKL-Bischof hat für seine Kirche ambitionierte Projekte bereit. Er erwähnt das Kommunikationszentrum „Kelias“, das 1992 gegründet wurde und jetzt auf dem Gebiet der Publizistik und Multimedia-Ausbildung arbeitet. Ebenso konzentriert sich das Zentrum auf die diakonische Arbeit und betrachtet Multimedia als Möglichkeit der Identitätsbildung. Ein anderes Projekt ist die neu gegründete Kirchenzeitung, die monatlich erscheint.

Die finanzielle Lage der litauischen Pfarrer beschreibt Sabutis als schwierig. Da es für kirchliche Dienste keine staatliche Unterstützung gebe, seien sie finanziell von den Spenden ihrer Gemeinden abhängig. Es gebe insgesamt 18 Pfarrer, die sich um 54 Gemeinden kümmern, doch nur vier dieser Gemeinden könnten ihren Pfarrer auch voll bezahlen. Die anderen müssten oft mit weniger als dem Mindestlohn in Litauen auskommen, der etwa 180 Euro beträgt. „Im Durchschnitt müssen unsere Pfarrer von 70 bis 100 Euro leben“, erklärte der Bischof. Die Kirche habe nun einen neuen Fonds gegründet, zu dem die Kirchenmitglieder durch eine Art Kirchensteuer beitragen. Doch es werde noch Jahre dauern, bis der Fonds tatsächlich Wirkung zeige, da die Pfarrer nur aus den Zinserträgen bezahlt werden sollen.

Finanzielle Unterstützung kommt immer noch von bilateralen Partnern und Bischof Sabutis hofft, dass diese fruchtbaren Beziehungen zu anderen Kirchen, hauptsächlich in Europa und den USA, sowie zu Partnerorganisationen fortgesetzt werden können. Er ist dankbar für die Unterstützung bei der Wiederherstellung der Kirchengebäude und kirchlichen Strukturen. „Unsere Partner haben uns ihr Geld und ihr Gebet angeboten. Das war ein großartiges Beispiel des Teilens. Jetzt

wünschen wir uns, dass diese Partnerschaften mehr ins Gleichgewicht kommen. Im Moment haben wir die materiellen Ressourcen nicht, aber wir können unsere Erfahrung und unsere Spiritualität teilen. Das ist eine Frage von Koinonia.“

Die ELKL ist seit 1967 Mitglied des Lutherischen Weltbundes (LWB) und hat rund 20.000 Mitglieder. Im Jahr 2000 erklärte die ELKL die Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit der nicht zum LWB gehörenden Lutherischen Kirche-Missouri Synode in den USA.

Litauen: „Freie Konferenz“ zum Thema „Lutherische Mission“

Bochum, 23.6.2005 [selk]

Eine so genannte „Freie Konferenz“ zum Thema „Lutherische Mission“ soll vom 2. bis zum 5. August 2005 im litauischen Klaipeda stattfinden. Als Referenten haben Bertil Andersson und Bengt Birgersson von der neu gegründeten schwedischen Missionsprovinz zugesagt. Die Lutherische Kirche-Missouri Synode (LCMS) ist durch Dr. Detlev Schulz und Dr. Daniel Mattson, die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) mit ihrem ehemaligen Missionsdirektor Johannes Junker DD vertreten. Weitere Referenten kommen aus Kasachstan, Tansania und Lettland.

„Lutherische Mission muss zu lutherischer Kirche führen“ - darin sind sich die Referenten einig und beleuchten lutherische Missionsarbeit unter den Blickwinkeln ihrer je besonderen Situation. Für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Litauen (ELKL) lädt Dr. Darius Petkunas zur Konferenz ein. Ihm zur Seite steht Dr. Charles Evanson von der LCMS, der gemäß einer Vereinbarung zwischen der Universität Klaipeda, der ELKL und dem Concordia Theological Seminary im US-amerikanischen Fort Wayne als

Dozent an der Universität Klaipeda tätig ist.

Kasachstan: Juri Novgorodov neuer Bischof

Erstmals Pfarrer mit nicht deutschem Hintergrund an der Kirchenspitze

Bochum, 23.6.2005 [selk]

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Kasachstan hat einen neuen Bischof. Nachdem Bischof Peter Urie wegen einer schweren Erkrankung von seinem Amt zurücktreten musste, hat die Synode in der Hauptstadt Astana auf ihrer Tagung vom 14. bis 16. Juni Juri Novgorodov (49) bei zwei Enthaltungen mit großer Mehrheit zum neuen Bischof gewählt. Beim Abschlussgottesdienst der Synodentagung wird er in sein Amt eingeführt.

Juri Novgorodov wurde in Kasachstan geboren. Er repräsentiert die immer größer werdende Gruppe von Gliedern der Kirche, die keinen deutschen Familienhintergrund haben. Nach verschiedenen Hochschulabschlüssen arbeitete Juri Novgorodov seit Mitte der neunziger Jahre als Verwaltungsleiter der Kirche und hat maßgeblich zum Aufbau von Verwaltungsstrukturen beigetragen. Ihm sind auch Transparenz und Verlässlichkeit bei aller finanziellen Unterstützung für die Arbeit der Kirche und für Projekte zu verdanken. Neben seiner Tätigkeit absolvierte er am Theologischen Seminar der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS) in Novosaratovka bei St. Petersburg ein Fernstudium, das ihn zur Arbeit als Pastor befähigte.

Mit der Wahl von Juri Novgorodov als Einheimischer zum Bischof einer Regionalen Kirche der ELKRAS wird das nationale Element in dieser Kirche gestärkt, die bisher noch stark auch von ausländischer personeller Hilfe abhängig ist. Deutscher Partner dabei ist die Mecklen-

burgische Landeskirche, die seit Ende der 70-iger Jahre Unterstützung bei Ausbildungskursen für Prediger, Katecheten und diakonische Mitarbeiter gewährt und einen Pastor nach Kasachstan zur Mitarbeit entsandt hat.

Kirgisien: Alfred Eichholz mit großer Mehrheit zum Bischof gewählt

Erneuter Wechsel der Amtssprache nötig

Bochum, 23.6.2005 [selk]

Vom 10.-12. Mai tagte in Bishkek die 12. Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche der Kirgisischen Republik (ELK KR), einer Regionalkirche der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS). An der Synode, zu der 28 Delegierte aus 15 Gemeinden gekommen waren, nahmen als Gäste auch der Erzbischof i.R. der ELKRAS Georg Kretschmar, der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien Andreas Stökl, sowie der Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW), Dr. Martin Hein und der Hanauer Propst Gerhard Pauli teil. Die EKKW ist deutsche Partnerkirche der ELK KR.

Die Gemeinden der ELK KR schrumpfen nicht nur durch die Auswanderung Deutschstämmiger, so Bischof Emanuel Schanz. Auch viele Russischstämmige verließen wegen der unsicheren politischen Lage Kirgisien. Die ELK KR stehe damit vor der Herausforderung, zum zweiten Mal in 12 Jahren die Gottesdienst- und Amtssprache zu wechseln. Seien 1993 Gottesdienste noch fast ausschließlich auf Deutsch gefeiert worden, so sei dem Wechsel zu Russisch jetzt der Wechsel zu Kirgisisch nötig.

In geheimer Abstimmung wurde der 44-jährige Pfarrer Alfred Eichholz mit großer Mehrheit zum Bischof der ELK KR gewählt. Der bisherige

Bischof Emanuel Schanz tritt Ende Mai in den Ruhestand. Eichholz wuchs in Kirgisien auf und siedelte in den 1980er Jahren nach Deutschland über. 1999 kehrte er im Auftrag der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck nach Kirgisien zurück. In einem Festgottesdienst am Ende der Synode wurde Eichholz in sein neues Amt eingeführt.

Zurzeit leben in Kirgisien noch rund 20.000 Menschen mit deutscher Abstammung. Vor der politischen Wende vor 15 Jahren waren es mehr als 100.000 gewesen. Kirgisien hat 4,9 Millionen Einwohner, die sich aus 80 verschiedenen Völkern zusammensetzen.

USA: ELS bestätigt Stellung zur Ehe

Bochum, 23.6.2005 [selk]

Die Evangelisch-Lutherische Synode (ELS) hat bei ihrer jährlichen Synode vom 21.-24. Juni am Bethany Lutheran College in Mankato als Reaktion auf Gemeindefragen ihre Stellung zur Ehe bekräftigt. In der Stellungnahme werden Homosexualität und außereheliche Geschlechtsbeziehungen als Sünde bezeichnet. Ehe ist nach Gottes Willen eine lebenslange Beziehung zwischen Mann und Frau und nach biblischen Zeugnis die einzige sachgerechte Weise, sexuelle Intimität zu leben.

Die ELS hat 22.000 Glieder. Sie steht mit der Evangelisch-Lutherischen Wisconsin-Synode (WELS) in Kirchengemeinschaft und gehört wie diese zur Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz (CELC). Die ELS betreibt mit dem Bethany Lutheran College und Seminar in Mankato eine eigene Hochschule. Missionsarbeit gibt es in Peru, Chile, Lettland, der Ukraine und der Tschechischen Republik. Deutscher Partner der ELS ist die Evangelisch-Lutherische Freikirche (ELFK).

Nigeria: Aussicht auf Versöhnung im Kirchenstreit **LWB-Generalsekretär Noko leitet Schlichtungsversammlung**

Bochum, 23.6.2005 [selk]

Bereitschaft zur Versöhnung haben die Konfliktparteien einer internen Auseinandersetzung, die die Lutherische Kirche Christi in Nigeria (LKCIN) seit zehn Jahren spaltet, signalisiert. Anfang Juni wurde ein Verständigungsmemorandum unterzeichnet, in dem die Beteiligten ihre Bereitschaft zur Versöhnung und zum weiteren Handeln als einige Kirche erklären.

Bei einer Schlichtungsversammlung vom 5. bis 6. Juni in Abuja (Nigeria) einigten sich die Vertreter der Diözesangruppen sowie Gruppen, die nicht zur LKCIN-Diözese gehören, darauf, alle seit 1995 eingeleiteten Gerichtsverfahren auszusetzen. Die Schlichtungsversammlung wurde vom Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfarrer Dr. Ishmael Noko, geleitet. Das Memorandum wurde von je sieben Vertretern beider Gruppen unterzeichnet.

Das Ausmaß des Konflikts bedrohte nicht nur die Einheit der Kirche, sondern auch den politischen Frieden im Bundesstaat Adamawa, wo die LKCIN ihren Hauptsitz hat, sowie in ganz Nigeria. Die Auseinandersetzung habe „Mission und Dienst“ der LKCIN beeinträchtigt und „Verletzungen in Familien, bei einzelnen Kirchenmitgliedern und in der Öffentlichkeit“ verursacht, wie beide Parteien im Versöhnungsmemorandum festhielten.

In bisherige Schlichtungsversuche, die jedoch erfolglos blieben, waren sowohl der LWB und regionale sowie internationale ökumenische Organisationen als auch der nigerianische Präsident Olusegun Obasanjo einbezogen. Im Vorfeld der Schlichtungsversammlung in Abuja

wurden von LWB-Generalsekretär Noko getrennte Gespräche mit dem Gouverneur des Bundesstaates Adamawa und mit Stammesführern geführt.

Im Mittelpunkt der Auseinandersetzung standen die Verfassungen der LKCN von 1988 und 1995. Beide Parteien einigten sich daher darauf, eine Kommission zur Revision der Verfassung einzusetzen, die die strittigen Abschnitte prüfen soll. Das zehnköpfige Team, das zu gleichen Teilen aus Vertretern beider Konfliktparteien besteht, soll in drei Monaten eine neue LKCN-Verfassung vorlegen.

Der Kirchenkonflikt hatte die Einrichtung verschiedener administrativer kirchlicher Strukturen zur Folge. Unabhängig voneinander erfolgte die Ordination von Pfarrern, die Einsetzung von Bischöfen sowie des Erzbischofs. Im Verständigungsmemorandum einigten sich beide Parteien auf die Einrichtung eines Komitees, das „die Strukturen prüfen und Vorschläge unterbreiten soll, wie diese innerhalb einer versöhnten LKCN in Übereinstimmung mit der revidierten LKCN-Verfassung in einer für alle annehmbaren Weise angeglichen werden können“. Sie beschlossen, dass alle geschlossenen Kirchen „mit sofortiger Wirkung“ wieder geöffnet werden sollen.

Voraussetzung für eine friedliche Koexistenz innerhalb der LKCN unter Einschluss aller betroffener Gemeinden ist, dass die Kirchenbasis das Memorandum der LKCN-Parteien aufnimmt. Es wurde vereinbart, dass die Leitung auf beiden Seiten ihre Kirchenmitglieder umfassend und nachdrücklich über das unterschriebene Dokument informiert, was eine Übersetzung in die Sprache Hausa einschließt. Geplant sind gemeinsame Treffen von Pfarrern sowie von Frauen- und Jugendgruppen, um über die Unterzeichnung des Memorandums zu informieren.

In Nigeria gibt es zwei zum LWB gehörende lutherische Kirchen, die

LKCN mit über 1,2 Millionen Mitgliedern sowie die Lutherische Kirche Nigerias mit 135.000 Mitgliedern, die auch dem Internationalen Lutherischen Rat angehört.

Lettland: Slenczka als Rektor der Luther-Akademie verabschiedet Ehemaliger Erlanger Professor prägt Theologienachwuchs

Bochum, 24.6.2005 [selk]

Im Anschluss an den traditionellen Gottesdienst im Hohen Dom zur Riga zum Abschluss des akademischen Jahres an der Luther-Akademie, der Theologischen Hochschule der Lettischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, hat Erzbischof Janis Vanags Professor Dr. Reinhard Slenczka (74) als Rektor der Akademie verabschiedet. Slenczka hatte diese Aufgabe seit seiner Emeritierung an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg im Jahr 1996 inne. 17 künftige Religionslehrerinnen, zwei künftige Kirchenmusiker und vier auf dem Weg ins Pfarramt befindliche Absolventen des „Pastoralen Zweiges“, die in diesem Jahr den Abschluss an der Luther-Akademie geschafft haben, zogen am 20. Juni hinter dem Kreuzträger in feierlicher Prozession in den Hohen Dom von Riga ein, gefolgt von den Dozenten der Akademie, dem Rektor und dem Erzbischof. Mit einem Abendmahlsgottesdienst fand so ihre Ausbildung den Abschluss, wie es in der lettischen Kirche Brauch ist. Der bisherige Rektor, Professor Dr. Reinhard Slenczka, DD, hielt die Predigt: zu „Mitarbeitern Gottes“ berufen stehen wir auf „Christus als dem Fundament“ und können getrost der „letzten Prüfung im Endgericht“ entgegensehen. „Wenn jemand die Heilige Schrift und seinen Katechismus nicht kennt, dann kann er auch kein Theologe sein“, mahnte Slenczka, und wies Diffamierungen der Luther-Akademie als „konservativ“ und „sogar als fundamentalistisch“ entschieden zurück. So

etwas käme von „törichten Menschen, die weder von der Kirche noch von Theologie etwas verstehen“ und müsse als „Zeichen von intellektueller Hilflosigkeit“ angesehen werden. Nicht „geschichtlicher Fortschritt“ und „gesellschaftliche Veränderung“ wären Tatmotive für die Kirche, sondern „nach dem Wort Gottes kann es sich immer nur um Rückkehr handeln zu dem, was wir durch die Taufe sind“. Nach dem Gottesdienst wurde Professor Slenczka als Rektor der Akademie in einer bewegenden Feierstunde von Erzbischof Vanags, den Dozenten, den Mitarbeitern und seinen Studenten verabschiedet, zusammen mit seiner Frau, die als Dozentin an der Akademie tätig war. Slenczka beendet auf eigenen Wunsch seine neunjährige Tätigkeit in Riga und kehrt nach Erlangen zurück, wo er früher einen Lehrstuhl für Systematische Theologie inne hatte. Sein Nachfolger ist noch nicht bekannt. Die Luther-Akademie hat in diesen wenigen Jahren unter Slenczkas Leitung 58 Pfarrer (das sind 42% der heutigen lettischen Pfarrerschaft) ausgebildet, dazu 81 Religionspädagoginnen (die an staatlichen Schulen Religionsunterricht erteilen) und sechs Kirchenmusiker. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) war bei den Feierlichkeiten in Riga durch Bischof i. R. Dr. Jobst Schöne vertreten, der mehrfach – zuletzt in diesem Frühjahr – Vorlesungen an der Luther-Akademie gehalten hat.

VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

Bestseller Bibel: Platz zwei in den Niederlanden
2004 wurden weltweit 37 Millionen Bibeln und Neue Testamente verbreitet

Hörpel, 29.6.2005 [selk]

Die Bibel hat ihren Rang als meistverkauftes Buch der Weltliteratur gefestigt. In den Niederlanden zählt

sie zu den Verkaufsschlägern auf dem Buchmarkt, wie der Weltbund der Bibelgesellschaften (Reading bei London) idea zufolge mitteilt. Eine neue interkonfessionelle Übersetzung habe demnach im vorigen Jahr Platz zwei auf der Verkaufsliste belegt. Niederländisch wird von rund 22 Millionen Menschen gesprochen. Außer in den Niederlanden und Belgien hat die Sprache auch im südamerikanischen Surinam sowie auf der Karibikinsel Aruba und den Niederländischen Antillen amtlichen Status. Einen ähnlichen Erfolg erhoffen sich die Bibelgesellschaften von einer neuen französischen Bibelausgabe. Die „Bibel erklärt“ in zeitgemäßer Sprache ist eine Gemeinschaftsarbeit von evangelischen und katholischen Fachleuten aus Frankreich, Kanada, Burkina Faso und der Schweiz. Zu Werbezwecken verteilt die katholische Kirche in Frankreich 400.000 Neue Testamente. Französisch ist offizielle Sprache für rund 131 Millionen Menschen. Die 137 nationalen Bibelgesellschaften, die im Weltbund zusammenarbeiten, verbreiteten 2004 knapp 25 Millionen komplette Bibeln und 12,6 Millionen Neue Testamente.

Apostolisches Glaubensbekenntnis ein „Ötzi kirchlichen Bekennens“? Evangelischer Theologe: Apostolikum nicht wesentlich für den Gottesdienst

Hörpel, 29.6.2005 [selk]

Für Gottesdienste ohne das Apostolische Glaubensbekenntnis hat sich ein Vorstandsmitglied der „Gruppe Offene Kirche“ (GOK) in Niedersachsen ausgesprochen. „Dem sonntäglichen Gottesdienst fehlt nichts Wesentliches, wenn das Apostolikum wegfällt“, schreibt Pastor i.R. Redelf von Busch (Hildesheim) laut idea in der in Hannover erscheinenden Zeitschrift der GOK. Es taue nicht als Zusammen-

fassung des christlichen Glaubens, weil Wesentliches wie der zentrale Begriff der Liebe nicht vorkomme. Außerdem eckten nicht wenige Gemeindemitglieder „bei schwer verständlichen Formulierungen an, etwa bei der Jungfrauengeburt“. Der Theologe zitiert in diesem Zusammenhang eine namentlich nicht genannte Stimme: „Stellt diesen Ötzi kirchlichen Bekennens in den Glasschrank und holt ihn als dogmengeschichtlich wichtiges Stück bei Bedarf hervor!“ Ötzi ist die populäre Bezeichnung einer über 5.000 Jahre alten Gletscher-Mumie, die 1991 in den Ötztaler Alpen gefunden wurde. Nach Ansicht des Pastors könnte man an die Stelle des Apostolikums notfalls „eine neue, für unsere Zeit formulierte Zusammenfassung wesentlicher Glaubensinhalte“ setzen.

Von Busch fordert in seinem Beitrag eine grundlegende Reform des Gottesdienstes. Schon die Eingangsliturgie sei „einfach langweilig“. „Wie schön wäre es, wenn statt des farblosen am Anfang stehenden ‚Ehr sei dem Vater ...‘ ein musikalisch anderes Stück stände, auf das man sich freuen könnte.“ Für theologisch problematisch hält der Pastor außerdem den Gebetsruf „Kyrie eleison“ (Herr erbarme dich). Er wünsche sich seit langem eine landeskirchliche Verfügung mit dem Inhalt: „Ab sofort kann im Gottesdienst das Kyrie wegfallen. Nach verlässlichen Informationen hat Gott sich bereits seit langem erbarmt.“ Laut von Busch tut es „uns Christen nicht gut, immer wieder in die Position der erbärmlichen Sünder zu gehen“.

Der Theologe plädiert dafür, ein neues Grundmodell für den Sonntagsgottesdienst zu entwerfen, „das die bisherige Öde überwindet“. Gottesdienste sollten spirituelles Erleben ermöglichen. „Ein dafür hilfreiches Element ist offenbar die Stille, das gemeinsame Schweigen; nicht nur im Stillen Gebet bei den Fürbitten, sondern auch an anderen Stellen im Gottesdienst.“ Stille stei-

gere die Intensität. In ihr komme „die innere Priesterin, der innere Priester zum Zuge, die Instanz in uns, die den Zugang zu Gott findet“. Um deren Stärkung gehe es letztlich im Gottesdienst.

Exil-Iraner treten in Deutschland zum Christentum über

**Kirchenbeauftragter:
In Spitzenzeiten bis zu 500
Taufen pro Jahr**

Hörpel, 29.6.2005 [selk]

Exil-Iraner sind in Deutschland in großen Zahlen zum Christentum übergetreten. Das hat, wie idea meldet, der Beauftragte der hannoverschen Landeskirche für Christen aus Persien, Hans-Jürgen Kutzner (Hannover), auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hannover berichtet. Tausende regimekritischer Iraner flohen nach der islamischen Revolution von 1979 ins Ausland und kehrten aus Enttäuschung dem Islam den Rücken. In Spitzenzeiten ließen sich bis zu 500 pro Jahr in Deutschland taufen, so Kutzner. Die sei nur im Ausland möglich; im Iran steht nach islamischem Recht auf Religionswechsel die Todesstrafe. Kutzner wies in einem Gottesdienst für deutsche und iranische Christen darauf hin, dass im Iran immer noch die Menschenrechte einschließlich der Religionsfreiheit verletzt würden. In deutschen Asylverfahren trete oft eine Unkenntnis deutscher Behörden über die Lage im Iran zutage. Kutzner forderte uneingeschränkte Solidarität der deutschen Gemeinden mit der christlichen Minderheit im Iran. Der Pfarrer betreut mit ehrenamtlichen iranischen Gemeindeassistenten sechs Gemeinden zwischen Münster und Halle (Saale). In Bad Harzburg gehören nach Angaben von Gemeindeassistent Shavan Alizadegan 26 Iraner der lutherischen Kirchengemeinde an. Sie wollten keine eigene Gemeinde gründen, sondern sich integrieren: „Wir können von den

Deutschen viel über den Glauben und die Bibel lernen. Im Gegenzug stellen wir Ihnen unsere Kultur vor.“

Ostdeutsche Methodisten protestieren gegen Schulschließungen

Brief an sächsischen Kultusminister: Rückfall auf Bildungsniveau der neunziger Jahre

Hörpel, 29.6.2005 [selk]

Die ostdeutschen Methodisten haben die Schulpolitik Sachsens kritisiert. Wegen Schülermangels sollen 82 Schulen geschlossen werden. Dagegen protestierte die Idee zufolge die vom 25. bis 29. Mai in Zwickau tagende Ostdeutsche Jährliche Konferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK). In einem Brief an Kultusminister Steffen Flath (CDU) bemängelte das „Kirchenparlament“, dass durch die Schließung das Bildungsniveau auf den Stand der 90er Jahre gesenkt werde. Der Schülerrückgang sollte aber zu einer Qualitätssteigerung an den Schulen führen. Die Ostdeutsche Jährliche Konferenz repräsentiert rund 16.000 Methodisten in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

Bei der fünftägigen Konferenz wurde auch über eine Umstrukturierung der EmK-Medienarbeit berichtet, bei der auch Arbeitsstellen abgebaut werden. So sollen Zeitschriftenverlag, Büchertischarbeit und zwei Buchläden in eine neue Firma übergehen, die 15 von bisher über 30 Mitarbeitern übernehmen wird. Die übrigen Beschäftigten werden entlassen. Das Medienhaus in Stuttgart wird verkauft. Die Herausgabe der zweiwöchigen Kirchenzeitung „unterwegs“ mit einer Auflage von knapp 10.000 Exemplaren und des Mitarbeiterblattes „podium“ (1.300) sowie die Erstellung von Schriften für den internen Gebrauch und der

EmK-Internetauftritt wird künftig von der Kirchenleitung verantwortet werden. In Deutschland gibt es etwa 63.000 Methodisten in 570 Gemeinden, die in drei jährliche Konferenzen aufgeteilt sind. Als Bischöfin amtiert Rosemarie Wenner (Frankfurt am Main).

Hilfe für Mütter in Not: Kirchliche Stiftung gab fast fünf Millionen Euro Kirchenpräsident Steinacker: „Skandal“, dass Kinder zunehmend zum Armutsrisiko werden

Hörpel, 29.6.2005 [selk]

Die Stiftung „Für das Leben“ hat während ihres bisher 30-jährigen Bestehens mehr als 4,8 Millionen Euro für Mütter und Familien in Notlagen ausgegeben. Das teilte die Idee zufolge die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau in Darmstadt mit. 1975 hatte deren damaliger Kirchenpräsident Helmut Hild die Stiftung angesichts der Abtreibungsdebatte ins Leben gerufen. Ihr Kapitalvermögen hat sich von ursprünglich 100.000 Mark durch Zustiftungen, Kollekten und private Spenden auf 2,7 Millionen Euro erhöht. Bekanntestes Projekt der Stiftung ist das „Haus für Mutter und Kind“, in dem alleinerziehende Mütter und junge Familien mit ihren kleinen Kindern kostengünstig leben können und auf ein eigenständiges Leben vorbereitet werden. Kirchenpräsident Peter Steinacker (Darmstadt) bezeichnete die Stiftung anlässlich ihres Jubiläums als „großartiges Projekt, das konkrete Hilfe an einem traurigen Brennpunkt unserer Gesellschaft leistet“. Es sei „eine stete Erinnerung an den Skandal“, dass in Deutschland Kinder zunehmend zum Armutsrisiko würden. Angesichts der heutigen Finanzknappheit im sozialen Bereich werde der „visionäre Charakter der damals gefundenen Stiftungslösung“ deutlich.

Christliches Schulbekenntnis gegenüber Schwulen?

Pfarrer Douglass wirbt für Akzeptanz Homosexueller als Gemeindemitarbeiter

Hörpel, 29.6.2005 [selk]

Heterosexuelle Christen haben im Umgang mit homosexuellen Christen eine Schuld auf sich geladen, für die sie – ähnlich wie beim Umgang mit den Juden in der Geschichte – ein Schuldbekenntnis ablegen sollten. Das empfiehlt die Idee zufolge der evangelische Pfarrer Klaus Douglass (Eschborn-Niederhochstadt bei Frankfurt am Main) in der christlichen Homosexuellen-Zeitschrift „Zwischendrin“ (Lörrach). „Statt sich schützend vor die Homosexuellen zu stellen, hat die christliche Kirche den weitverbreiteten Hass auf sie noch verstärkt, indem sie die Homosexualität als Sünde bezeichnete und die Homosexuellen aufforderte, von ihrem ‚schändlichen Treiben‘ abzulassen oder ihre Ämter in Kirche und Gemeinde aufzugeben.“ Die Kirche habe viele Homosexuelle dazu gedrängt, „ein Leben in Unehrllichkeit“ zu führen, so Douglass.

Gemeinden sollten offen dafür sein, dass Homosexualität auch eine Gabe sein könne, und sie sollten akzeptieren, dass Homosexuelle ihre Sexualität ausleben. Douglass bedauerte, dass er es in seiner Gemeinde noch nicht vermocht habe, ein Klima zu schaffen, in dem homosexuelle Mitarbeiter angstfrei zu ihrer Homosexualität stehen könnten. Douglass ist durch seine Gottesdienste für Kirchendistanzierte sowie programmatische Schriften zur Erneuerung der evangelischen Kirche überregional bekannt geworden. Beim Jahrestreffen der christlichen Homosexuellen-Initiative „Zwischenraum“ vom 5. bis 7. August in Wiesbaden wird er ein Hauptreferat halten.

Nach Protesten Denkpause für Bibelprojekt in der Jugendsprache

Kritiker hatten befürchtet, dass in der „Volxbibel“ Fäkalausdrücke vorkommen

Hörpel, 29.6.2005 [selk]

Nach Protesten aus evangelikalen Reihen legt das Projekt „Volxbibel“ eine Denkpause ein. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Die geplante Bibel in Jugendsprache will der R. Brockhaus Verlag (Witten) auf den Markt bringen. Die über 600 Seiten umfassende Übertragung des Neuen Testaments sollte ab September im Handel sein. Autor ist der Gründer und ehemalige Leiter der missionarischen Jugendbewegung Jesus-Freaks, Martin Dreyer (Köln). Bei der „Volxbibel“ handele es sich um ein „neues, provozierendes und vor allem missionarisch ausgerichtetes Sprachexperiment“, so der Verlag. „Dem Leser begegnen viele überraschende Formulierungen.“ So heißt es über die Weisen, die Jesus nach seiner Geburt besuchten (Matthäus 2,9-10): „Nachdem sie dies so bequatscht hatten, gingen die Forscher nach Bethlehem. Dort passierte etwas total Abgefahrenes. Der Stern, den sie in Vorderasien gesehen hatten, leitete sie fast wie ein GPS-System direkt zu dem Haus, wo das Baby lag. Darüber rasteten sie vor Freude total aus.“ Anlass für die Proteste war vor allem eine von Autor Dreyer im Internet veröffentlichte Übertragung von Psalm 121, die aber nicht für die „Volxbibel“ vorgesehen war. Darin wird Vers 7 mit den Worten wiedergegeben: „Gott beschützt dich vor jeder Scheiße, er passt auf dich auf.“ Der Verlag erhielt daraufhin zahlreiche Protest-Mails. Ein Kritiker sprach von einem „absoluten Super-GAU für die sprachlichen Umgangsformen“. Eltern, die ihren Kindern Worte wie Scheiße nicht erlauben, werde der Wind aus den Segeln

genommen. Außerdem verletze die Bibel „die Heiligkeit des lebendigen Gottes“.

Der R. Brockhaus Verlag teilte auf idea-Anfrage in einer Stellungnahme mit, dass bei der geplanten Ausgabe ausschließlich das Neue Testament übertragen werden soll. Der Text von Psalm 121 sei daher „kein vom Verlag autorisierter und lektorierte Text“ gewesen. Die Verlagsleitung habe bereits vorher festgelegt, dass die Vermeidung von Fäkalsprache ein Kernkriterium für die Bearbeitung sei. Autor und Verlag seien sich generell darüber im Klaren, dass ein solches „Experiment“ mit der Bibel Diskussionen auslösen werde. „Dass diese Diskussionen sich jetzt an einem Punkt entzünden, der in der Endgestalt der ‚Volxbibel‘ gar nicht zum Tragen kommen wird, ist bedauerlich“, so der Verlag. Man werde jedes Argument besorgter Bibelleser ernst nehmen und „das Projekt – auch im Gespräch mit Kritikern – nach allen Richtungen hin überprüfen“.

Auf der Internetseite www.Volxbibel.de erklären Dreyer und sein Team, das aus Schülern und Theologen besteht: „Es hat um die geplante ‚Volxbibel‘ innerhalb der christlichen Kreise eine Menge Wirbel gegeben. Es tut uns leid, dass auch Leute dabei waren, die sich persönlich verletzt fühlten. Wir haben mit dem Verlag zusammen beschlossen, noch mal alles genau zu überdenken und auch mit einigen Leuten persönlich zu reden, die mit der ‚Volxbibel‘ Probleme haben.“ Bis entschieden sei, wie es mit dem Projekt weitergehe, lege die Website eine Pause ein. Die Bewegung der Jesus-Freaks hat rund 110 Gruppen im deutschsprachigen Europa. Zum jährlichen Freakstock-Treffen der Bewegung kamen 2004 über 7.000 Besucher. In diesem Jahr wird das Treffen vom 4. bis 7. August auf der Trabrennbahn in Gotha (Thüringen) ausgerichtet.

Reformierter Bund: Wachsendes Interesse unter jungen Theologen

Umzug von Wuppertal nach Hannover – Jörg Schmidt soll neuer Generalsekretär werden

Hörpel, 29.6.2005 [selk]

Der Reformierte Bund, der bislang in Wuppertal seinen Sitz hat, wird im Rahmen der Neustrukturierung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zum 1. Januar 2006 in Hannover seine Arbeit aufnehmen. Allerdings wird er im Gegensatz zur Union Evangelischer Kirchen (UEK) und zur Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) nicht in das Kirchenamt der EKD ziehen. Dies begründet der Moderator (Vorsitzende) des Bundes, Pfarrer Peter Bukowski (Wuppertal), in einem idea-Interview mit der besonderen Struktur des Reformierten Bundes. Dieser ist im Gegensatz zu UEK und VELKD keine Kirche, sondern ein aus Kirchen, Gemeinden und Einzelpersonlichkeiten bestehender Verein. Prominentestes Einzelmitglied ist Altbundespräsident Johannes Rau (SPD). Außerdem ist nach Bukowski, der auch der Synode der EKD angehört, der Bund durch die UEK-Kirchen im Kirchenamt der EKD vertreten. Der UEK gehören sowohl die Evangelisch-reformierte Kirche (Leer) und die reformierte Lippische Landeskirche (Detmold) an.

Mit dem Umzug nach Hannover wird auch der neue Generalsekretär des Bundes in sein Amt eingeführt, da der bisherige Amtsinhaber Hermann Schaefer (Wuppertal) in den Ruhestand tritt. Eine außerordentliche Hauptversammlung des Reformierten Bundes wählt am 2. Juli 2005 in Frankfurt am Main einen Nachfolger für Schaefer. Das Moderamen (der Vorstand) hat als einzigen Kandidaten den bisherigen

Öffentlichkeitsreferenten des Reformierten Bundes, Pfarrer Jörg Schmidt (Wuppertal), nominiert.

Erfreut zeigte sich Bukowski gegenüber über die Tatsache, dass zunehmend jüngere Theologen dem Reformierten Bund beitreten, dem gegenwärtig neben den beiden reformierten Landeskirchen und mehreren hundert reformierten Kirchengemeinden rund 800 Mitglieder angehören. Insgesamt beträgt die Zahl der reformierten Christen in Deutschland etwas über zwei Millionen. Offensichtlich sei gerade für jüngere Leute das „erkennbare theologische und ökumenische Profil“ des Reformierten Bundes attraktiv. Bei den Einzelmitgliedern liege die Zahl der Neueintritte deutlich über der Zahl der Austritte.

Sorgen bereiten dem Reformierten Bund aufgrund der nachlassenden Zahlen der Theologiestudenten die Erhaltung der Lehrstühle für Reformierte Theologie an den Evangelisch-Theologischen Fakultäten. Zugleich habe der Bund mit erheblichen finanziellen Problemen zu kämpfen und sei deshalb noch mehr als bislang auf die ehrenamtliche Mitarbeit seiner Mitglieder angewiesen.

US-Franziskanerpater: Kirche setzt zu sehr auf Gesetze

Hörpel, 29.6.2005 [selk]

Die Kirche setzt nach Auffassung des US-amerikanischen Franziskanerpaters Richard Rohr zu sehr auf Gebote und Gesetze und zu wenig auf die Weiterentwicklung der Persönlichkeit. Das reiche nicht, um den Glauben von Erwachsenen mit mehr Liebe, Tiefe und Geduld zu bereichern, sagte der prominente katholische Theologe laut Evangelischem Pressedienst (epd) am 28. Mai bei einer Bibelarbeit auf dem evangelischen Kirchentag in Hannover.

Regeln und Gebote seien zwar hilfreich und müssten verinnerlicht werden, erläuterte Rohr, der ein spirituelles Zentrum in Albuquerque leitet. Das Gesetz sei nur die Hülle, nicht der Inhalt von Spiritualität und Glauben. Durch Brüche im Leben reife der Mensch und gehe auf eine spirituelle Reise, die zu einem erwachsenen Glauben führe. „Vorher üben wir eigentlich nur“, ermutigte Rohr, sich der Angst vor dem Scheitern zu stellen. Christsein bedeute nicht nur, aufrecht und erfolgreich durch das Leben zu gehen. – Der 62-jährige Franziskaner ist seit mehr als drei Jahrzehnten Priester. In Deutschland wurde er insbesondere durch Bücher über Männerspiritualität und psychologische Persönlichkeitsstudien bekannt.

Christa Meves erhält niedersächsischen Verdienstorden

Hörpel, 29.6.2005 [selk]

Die Publizistin und Jugendtherapeutin Christa Meves ist laut Evangelischem Pressedienst (epd) am 31. Mai in Hannover mit dem großen Verdienstkreuz des Niedersächsischen Verdienstordens ausgezeichnet worden. Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) würdigte die 80-jährige aus Uelzen als „unbeirrbar Mahnerin“ gegen den Wertewandel. Ihre Bücher und Vorträge seien „ein unschätzbare Beitrag an Ermutigung und Lebenshilfe für Eltern, die ihren Kindern bleibende Werte zu vermitteln versuchten“.

Christa Meves hat nach einer Mitteilung der Staatskanzlei mehr als 100 Titel in einer Gesamtauflage von sechs Millionen verfasst. Die Trägerin des Bundesverdienstkreuzes und zahlreicher weiterer Auszeichnungen gehörte von 1973 bis 1984 der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) an. 1987 trat sie zur katholischen Kirche über, weil diese eine klarere ethische Orientierung gebe als die evangelische.

• STICHWORT

Neugermanisches Heidentum (III)

Ergänzung zu Guido von List (1848-1919)

Dieser erste Vordenker des neugermanischen Heidentums vertrat die Auffassung, dass in früheren Zeiten die planmäßig vorbereitete Zucht einer germanischen „Edelrasse“ jäh unterbrochen wurde durch die Einwanderung fremder Rassen und Mischrasen aus asiatischen und afrikanischen Ländern. Zudem bildete nach seiner Meinung vor allem die Christianisierung Germaniens den entscheidenden Wendepunkt in der glorreichen Geschichte und Entwicklung der Ario-Germanen. Mit der Machtpolitik Karls des Großen – von List nennt ihn „Karl den Sachsenschlächter“ und „den blutigen Karl“ – sei die friedliche Ausgestaltung der artgerechten germanischen Religion unterbrochen worden, und die darauf folgende blutige Ära des Christentums habe versucht, den Wuotanskult (Religion der Ario-Germanen) vollständig auszurotten.

1908 wurde in Wien die „Guido von List-Gesellschaft“ zur Förderung seiner Lehre und Finanzierung seiner zahlreichen Schriften gegründet. Am 7. Mai 1919 starb von List an den Folgen einer Lungenerkrankung.

Jörg Lanz von Liebenfels (1874-1954),

der andere Vordenker der Ariosophie, stammte ebenfalls aus Wien. Er wurde am 1. Juli 1874 als Sohn eines Lehrers geboren und trat mit 19 Jahren in das Zisterzienserkloster Heiligenkreuz ein, das er jedoch aus nicht genau bekannten Gründen 1899 wieder verließ.

Lanz von Liebenfels gilt als Rasse-theoretiker, als ein Mann, der Hitler

die Ideen gab. In der von ihm ab 1905 herausgegebenen Zeitschrift „Ostara“ entwickelte er verschiedene Möglichkeiten zur Reinerhaltung der germanischen Rasse, die von Mitgliedern des von ihm gegründeten Neutemplerordens in die Tat umgesetzt werden sollten. Diesen Orden verstand er als Bollwerk („Gral des reinen Blutes“), durch das die „blonden Asinge“ (germanische Göttinnen-Verehrerinnen) gegen den Ansturm der Minderrassigen geschützt werden sollten. Die Beiträge in den Ostara-Ausgaben faszinierten den damals jungen Adolf Hitler dermaßen, dass er im Jahre 1909 von Liebenfels einen Besuch abstattete und ihn um bereits vergriffene Ausgaben seiner Zeitschrift bat.

Ende 1918 siedelte von Liebenfels von Wien um nach Budapest. Seine Aufenthaltsorte bis zum Jahre 1939 sind nicht genau bekannt. Ab 1939 scheint er wieder in Wien gewohnt und gewirkt zu haben, wo er 1954 gestorben ist.

Ein Experte sagt, das Ziel der Bemühungen des Lanz von Liebenfels sei gewesen, „alle blonden Edelmenschen über die in ihnen schlummernden Rassekräfte aufzuklären und das in ihnen bereits triebhaft vorhandene Rassebewusstsein zu wecken, zu schärfen und zu bilden.“

Von Liebenfels sah in Gott eine alles beseelende Urkraft und verstand alle anderen Energien als deren Ableitungen oder Vergrößerungen. In einer Art himmlischer Hierarchie habe es mit göttlicher Energie geladene Wesen gegeben, deren Aufgabe darin bestanden habe, entsprechende menschliche Lebewesen künstlich zu züchten. Die so entstandenen gottgleichen Menschen seien die Vorfahren der späteren „arischen Herrenrasse“ gewesen. Einige von ihnen hätten sich jedoch mit Tieren vermischt und dadurch das Gesetz der „Reinzucht“ verletzt. Durch diesen „Sündenfall“ seien manche wertvollen Organe verkümmert, und infolge-

dessen seien „Tiermenschen“ entstanden, nämlich die späteren „Niederrassen“. Von Liebenfels vertrat außerdem die Auffassung, dass eigentlich nur Reinrassige die Fähigkeit zur Akzeptanz und Praktizierung seriöser Religiosität besitzen können. Ziel der biblischen Religion sei gewesen, die alten Götter wiedererstehen zu lassen und damit die reine Rasse wieder hoch zu züchten. Jesus Christus war für ihn das Urbild des arisch-heldischen und göttlichen Menschen, der das Geheimnis der Erlösung, das Gralsgeheimnis, nämlich den Weg der Entmischung der Rassen aufgezeigt habe.

Obwohl Guido von List und Jörg Lanz von Liebenfels unterschiedliche Schwerpunkte setzten, haben sie sich von ihrem Kennen lernen 1893 bis zum Ableben des ersteren doch wechselseitig beeinflusst. Von Lichtenfels war Mitglied in der Guido von List-Gesellschaft, und von List war Mitglied in dem durch von Lichtenfels gegründeten Neutemplerorden. In ihren Veröffentlichungen haben sie ihre Werke gegenseitig empfohlen und deswegen gewissermaßen wechselseitig Einfluss auf die ihnen nachfolgenden Ariosophen und Anhänger in den im Laufe der Zeit entstanden neuheidnischen Organisationen und Verbände ausgeübt.

Allgemein muss man feststellen, dass es ein einheitliches „Gottesbild“ und eine einheitliche, ausformulierte Lehre, die auf alle neuheidnischen Bewegungen zuträfe, nicht gibt. Vielmehr haben einzelne Orden, Gruppierungen und Zirkel Elemente aus verschiedenen Traditionen übernommen. Eine dieser Theorien besagt, dass die germanischen Götter ursprünglich als Personifizierungen von Naturgegebenheiten galten und heute neu wieder zur Geltung kommen, z.B. Odin oder Wotan als der im Sturmheer durch den Himmel Brausende, Donar oder Thor als Gewittergott, Freya oder Frigg als Göttin des Nachthimmels, Ostara als Göttin der Morgenröte und der Frühlingserde.

Gemeinsam ist ihnen allen eine grundsätzlich antichristliche Haltung. Das wird deutlich bis zu sprachlich hasserfüllten Formulierungen wie z.B. Christentum als „giftiges Unkraut“ oder als „vorderasiatische Religion eines Wüsten-dämons“. Dadurch, dass christliche Missionare in Europa den christlichen Glauben verbreiteten, sei den Germanen ein ihnen artfremdes religiöses Denkgebäude aufgezungen worden, von dem man sie wieder befreien müsse. Hier liegt das eigentliche Bestreben der neuheidnischen Gruppen, indem sie sich verstärkt und intensiv der Natur, den alten Göttern und der Pflege des „artgemäßen Blutes“ widmen: „Wir haben keinen Grund anzunehmen, dass außereuropäische Kulturen wie Islam, Zionismus, Christentum das Abendland stärken oder in irgendeiner Weise fördern, oder dass etwa der Buddhismus, Kommunismus oder Hinduismus unsere Kultur erhalten. Deshalb müssen wir unsere eigenen Heidenkräfte dafür einsetzen und die Verantwortung für die eigenen Belange wieder übernehmen. Wir sollten uns im Andenken an unsere Midgard (= Europa, H.B.)-Ahnen in allen Stämmen einigen, uns wieder gemeinsame Gesetze geben und unsere angestammte germanisch-keltische Religion und Kultur wieder einführen und Konzepte für die Gestaltung unserer Zukunft erarbeiten“, schrieb 1990 die Großmeisterin des Armanen-Ordens, Freifrau Sigrun von Schlichting, nachdem sie 1989 die „Arbeitsgemeinschaft naturreligiöser Stammesverbände Europas“ neu ins Leben gerufen hatte.

In den folgenden Ausgaben sollen einige der wichtigsten neugermanischen Gruppierungen und Stammesverbände vorgestellt werden.

Verfasser: Pfarrer i.R. Hinrich Brandt, Beauftragter der SELK für Weltanschauungsfragen, Ostlandstr. 19, 31863 Copenbrügge

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Patriarch Alexij II. setzt Hoffnung auf Papst Benedikt XVI.

Moskau, 21.6.2005 [KNA]

Patriarch Alexij II. von Moskau und ganz Russland hat bekräftigt, dass er große Hoffnungen auf Papst Benedikt XVI. setzt und mit dem Vatikan zur Verteidigung der christlichen Werte zusammen arbeiten möchte. Das Oberhaupt der Russischen Orthodoxen Kirche betonte dies gegenüber dem Präsidenten des italienischen Abgeordnetenhauses, Pier Ferdinando Casini, der ihn in Moskau besuchte. „Wir Gläubigen müssen uns gemeinsam anstrengen und den negativen antichristlichen Tendenzen in Europa entgegenstellen“, so Alexij II. wörtlich. Als Voraussetzung für eine Zusammenarbeit mit dem Vatikan nannte der Patriarch allerdings erneut die Bedingung, dass die katholische Kirche aufhören müsse, in Russland „Proselyten zu machen“. Für den Patriarchen lässt sich im Übrigen das Nein der Franzosen und Niederländer zur EU-Verfassung „unter anderem“ auch darauf zurückführen, dass der Text keinen Verweis auf die christlichen Wurzeln Europas enthalte.

„Provokationen schaden der Ökumene“

Regensburg, 21.6.2005 [KNA]

Der Regensburger Bischof Gerhard Ludwig Müller sieht nach wie vor eine „gewaltige Kluft“ zwischen der katholischen und evangelischen Kirche. Hauptproblem sei das völlig verschiedene Kirchenverständnis, sagte der Ökumenereferent der Deutschen Bischofskonferenz am 18. Juni in Regensburg.

Auf dem Weg zur Einheit helfe weder ein Konfessionalismus noch

ein Indifferentismus weiter, sondern nur eine „Verwesentlichung des Glaubens“. „Dem Missbrauch von Kirche und Sakramenten zu Propagandazwecken muss ganz scharf widersprochen werden“, sagte Müller in Anspielung an Vorgänge am Rande des ersten Ökumenischen Kirchentags 2003 in Berlin. Damals hatten Reformgruppen unter Beteiligung katholischer Priester eucharistische Gastfreundschaft in Gottesdiensten praktiziert, was nach katholischer Lehre nicht zulässig ist. Müller äußerte die Erwartung, dass solche „Provokationen, die auf die Zerstörung des Glaubens hinaus laufen“, beim nächsten Ökumenischen Kirchentag 2010 in München unterblieben.

Sehr optimistisch sieht der Bischof die Aussichten für Fortschritte im Dialog mit der Orthodoxie. Die Einheit im Glaubensbekenntnis, den Sakramenten und der Kirchenverfassung lasse sich noch vertiefen. Die größten Probleme auf diesem Gebiet bereiteten Mentalitätsunterschiede.

Müller äußerte sich beim 5. Kongress „Freude am Glauben“ des „Forums Deutscher Katholiken“.

DIAKONIE - REPORT

Diakonisse Schwester Elisabeth Grottke verstorben

Guben, 26.5.2005 [dw-selk]

Im 72. Lebensjahr ist Schwester Elisabeth Grottke am 26. Mai 2005 verstorben. Schwester Elisabeth gehört seit ihrem Noviziat 1948 und ihrer Einsegnung 1954 dem Diakonissenmutterhaus des Naëmi-Wilke-Stiftes in Guben an.

Schwester Elisabeth Grottke wurde in Lückerwitz im Kreis Trebnitz in Oberschlesien geboren. Das Ende des zweiten Weltkrieges zerstörte ihre friedliche Jugendzeit. Arbeitslager, Flucht und Neuorientierung

ihres Lebens führten sie 1948 in das Naëmi-Wilke-Stift in Guben. Am 13. Juli 1954 ist sie zur Diakonisse eingeseget worden. Sie hat verschiedene Arbeitsbereiche des Stiftes verantwortlich begleitet bis sie zur Leiterin des Altenpflegeheims der Stiftung berufen wurde. Das hat sie bis zu ihrem Ruhestand geleitet.

Bereits im Ruhestand hat sie insbesondere die Gästebetreuung des Stiftes koordiniert und ist damit weit über den Kreis des Stiftes hinaus bekannt geworden durch ihre freundliche und mütterliche Art. Dank ihrer großen Handfertigkeit hat sie sich auch einen Namen mit unzähligen Kreuzstichbildern und Tischdecken gemacht. Ihrer Kirchengemeinde hat sie über den Basarverkauf ihrer Handarbeiten entscheidend bei der Schuldentilgung aufgenommener Baukredite zur Renovierung der Kirche geholfen. Im Jahr 2004 hat sie ihr Goldenes Diakonissenjubiläum feiern können. Dann begann ein langer Krankheitsweg, der nun eine Erlösung gefunden hat.

Das Naëmi-Wilke-Stift dankt Gott, dass er Schwester Elisabeth Grottke in das Gubener Mutterhaus berufen hat, in dem sie mit ihren vielfältigen Begabungen in den Jahren ihres Wirkens spürbaren Segen gestiftet hat. Ihre Beisetzung erfolgte am 03. Juni 2005 auf der Diakonissengrabstätte des Gubener Waldfriedhofes.

Diakonisse Schwester Auguste Miska verstorben

Guben, 30.5.2005 [dw-selk]

Im 84. Lebensjahr ist die Diakonisse Schwester Auguste Miska aus dem Gubener Diakonissenmutterhaus am 27. Mai 2005 verstorben.

Schwester Auguste Miska wurde in Schloßwalden (Oberschlesien) geboren. Nach Arbeit in der elterlichen Landwirtschaft war sie Haushaltsschülerin im Diakonissenmutterhaus in Kreuzburg/Schlesien. Von 1940-1947 arbeitete sie auf

einer Außenstation des Naëmi-Wilke-Stiftes in Sondershausen und trat 1947 als Probeschwester in das Diakonissenmutterhaus in Guben ein. Nach dem Krankenpflegexamen in der Dresdner Diakonissenanstalt 1950 wurde sie 1952 zur Diakonisse in Guben eingeseignet. Sie arbeitete von da an wechselnd im Marthaheim Frankfurt/Oder und in der Küche des Naëmi-Wilke-Stiftes. Von 1963 bis 1967 wurde sie als Krankenschwester im Gubener Krankenhaus eingesetzt. Von 1970 bis 1980 arbeitete sie dann wieder in der Küche des Naëmi-Wilke-Stiftes. Auch nach ihrem offiziellen Ruhestand war sie – solange es ihre Kräfte zuließen – in der Küche helfend tätig. 2002 konnte Schwester Auguste ihr 50. Einsegnungsjubiläum feiern.

Ihre Beisetzung erfolgte am 4. Juni 2005 auf der Diakonissengrabstätte des Gubener Waldfriedhofes.

Das Gubener Diakonissenmutterhaus ist 1883/84 gegründet worden. Zum Mutterhaus gehören heute fünf Diakonissen in Guben und einige Schwestern im hessischen Korbach.

Patientenfernsehen wird gestartet

Guben, 20.6.2005 [dw-selk]

Pünktlich zum 127. Jahresfest des Gubener Naëmi-Wilke-Stiftes wird am 24. Juni 2005 ein hauseigener Fernsehkanal für die Patienten des Krankenhauses gestartet. Die Firma KIK-TV (Klinik-Info-Kanal) aus Böblingen, bundesweiter Anbieter für derartige Fernsehprogramme, hat im Auftrag des Naëmi-Wilke-Stiftes ein Wochenprogramm produziert. Damit können Patienten neben den sonstigen Fernsehkanälen auch ein krankenhausspezifisches Programm von morgens 6.00 Uhr bis nachts 24.00 Uhr täglich sehen. Eigens dazu wurde ein kurzer Werbefilm über das Krankenhaus des Naëmi-Wilke-Stiftes gedreht, der in Wiederholungen im Tagesprogramm ausgestrahlt wird. Außerdem gibt es

Informationen zur Gesundheitsprophylaxe, Werbeblöcke von regionalen Firmen und ganze Reihe wertvoller Spielfilme. Außerdem gibt es speziell für ein konfessionelles Krankenhaus zugeschnittene biblische Informationssendungen. Täglich wird um 18.00 Uhr für eine halbe Stunde das Programm für eine Andacht unterbrochen, die direkt vom Naëmi-Wilke-Stift zur Verfügung gestellt wird.

Das Gubener Krankenhaus im Naëmi-Wilke-Stift ist damit das erste Krankenhaus in der Region, das diesen Service seinen Patienten anbieten kann. Das Programm wiederholt sich wochenweise und wird von Zeit zu Zeit durch die Firma KIK-TV aktualisiert.

Gesundheitszentrum wird eröffnet

Guben, 20.6.2005 [dw-selk]

Noch wird gereinigt und eingeräumt: Das neue Medizinische Gesundheitszentrum am Naëmi-Wilke-Stift in Guben an der Neiße ist pünktlich fertig geworden. Es bildet das Erdgeschoss eines ca. 3 Millionen Euro teuren Neubaus, dessen Gerüste soeben gefallen sind. Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover), Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung wird am 24. Juni 2005 die Einweihung dieses Teilbereiches des neuen Gebäudes in einem Gottesdienst vornehmen. Sechs ambulant tätige Arztpraxen werden damit ihren Dienst am Krankenhaus aufnehmen: eine Kinderarztpraxis, eine Chirurgische Praxis, eine HNO-Praxis, eine Praxis für Hautkrankheiten, zwei Allgemeinmedizinische Praxen und zusätzlich in privater Niederlassung ein Gynäkologe. Die bisher über Guben verteilten Arztpraxen nehmen zum 1. Juli 2005 ihren Dienst am neuen Standort auf.

Die beiden oberen Etagen des Neubaus werden 2005/2006 weiter ausgebaut. Hier ziehen Teile des Krankenhausbetriebes ein. Für

diesen Bereich des sogenannten 2. Bauabschnittes des Krankenhausneubaus ist im Mai 2005 die entsprechende Haushaltsunterlage zur Prüfung beim Sozialministerium eingereicht worden. Der Bewilligungsbescheid wird noch im Herbst 2005 erwartet.

Damit ist das Naëmi-Wilke-Stift die erste Einrichtung in Südbrandenburg, die ein Medizinisches Versorgungszentrum am Krankenhaus eröffnen kann, das nach dem Gesundheitsmodernisierungsgesetz von 2004 Krankenhäusern ermöglicht worden ist. Damit kommt zugleich ambulante ärztliche Versorgung und stationäre Versorgung wieder zusammen, wie das im Osten Deutschlands den Bürgern mit Polikliniken an Krankenhäusern vertraut war.

Passive Sterbehilfe befürwortet

Guben, 20.6.2005 [dw-selk]

Das Allensbacher Institut für Demoskopie hat in einer repräsentativen Umfrage ermittelt, dass 80% der Deutschen passive Sterbehilfe befürworten. Passive Sterbehilfe meint im Unterschied zur aktiven und zur indirekten Sterbehilfe, das unterlassen lebensverlängernder Maßnahmen bei ausdrücklichem Wunsch Sterbender. Nur 8% der Befragten lehnten dies ab. Im vorigen Jahr betrug die Zustimmung nur 75%, schreibt der epd-Wochen Spiegel 20/2005.

Die Ethikkommission der SELK bearbeitet derzeit das Thema ethischer Fragen beim Lebensende und wird dabei auch auf die Formen der Sterbehilfe eingehen. 2006 ist eine neue Veröffentlichung in der Reihe Lutherische Orientierung vorgesehen, die die Kirchenleitung der SELK in unregelmäßigem Abstand herausbringt. Passive Sterbehilfe ist in Deutschland erlaubt.

Sondersitzung der Diakonischen Konferenz beendet

Guben, 20.6.2005 [dw-selk]

Am 15. und 16. Juni 2005 hat in Berlin die erste Diakonische Konferenz nach Inkrafttreten der neuen Satzung des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) getagt. Auf dieser konstituierenden Tagung des obersten Beschlussorgans der Diakonie in Deutschland waren die Mitglieder des Diakonischen Rates zu wählen, die Vorsitzenden der Diakonischen Konferenz und erstmals auch die Mitglieder des Vorstandes des Diakonischen Werkes. Dabei wurde Oberkirchenrätin Annegret Stoltenberg (Hamburg) wiedergewählt als Vorsitzende der Diakonischen Konferenz. Kirchenpräsident Eberhard Cherdron, Präsident der Evangelischen Kirche der Pfalz wurde als Vorsitzender des Diakonischen Rates bestätigt. Der Jurist Emanuel Brandt (Hamburg) ist als Vertreter der am Diakonischen Werk beteiligten Freikirchen aufgestellt worden für den Diakonischen Rat. Er ist zugleich als stellvertretender Vorsitzender des Rates gewählt worden.

Die Vorstandsmitglieder des Diakonischen Werkes sind für fünf Jahre in ihren Ämtern bestätigt worden. So auch Jürgen Gohde, der seit 1994 Präsident des Diakonischen Werkes ist.

„Die Diakonische Konferenz setzt sich zusammen aus gewählten Vertretern der 90 Fachverbände, der 23 gliedkirchlichen diakonischen Werke, den neun Freikirchen sowie weiteren Persönlichkeiten aus dem Bereich der Diakonie.“, schreibt die Diakonie-Pressestelle.

Auf dieser Sitzung der Diakonischen Konferenz hat Kirchenrat Dr. Ewald Schlechter (Berlin) die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) vertreten.

Therapeutisches Klonen kritisiert

Guben, 23.6.2005 [dw-selk]

Ausgelöst durch Experimente in Korea und Großbritannien hat die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) ihre Kritik am therapeutischen Klonen bekräftigt. Hermann Barth, Vizepräsident des EKD-Kirchenamtes verurteilte ein solches Klonen zu medizinischen Zwecken als „verbrauchende Embryonenforschung“, so der epd-Wochenpiegel 21/2005. Weiter schreibt der Wochenpiegel: „Einerseits gebe es weltweite Bestrebungen, reproduktives Klonen zu ächten, so Barth, der auch Mitglied im Nationalen Ethikrat ist. Gleichzeitig werde gerade die Technik, die dafür notwendig sei, über den Weg des therapeutischen Klonens entwickelt.“

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) hat sich grundsätzlich zu dieser Thematik in einer 2004 erschienen Publikation „Was ist der Mensch? – Positionen zur Bioethik“ geäußert, die von der Ethikkommission der SELK erarbeitet wurde.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Fairer Handel: Einsteigerprojekt für Jugendliche

Homburg, 20.6.2005 [selk]

Um den Fairen Handel auch für Jugendliche interessant zu machen hat der „Fair Trade e.V.“ jetzt zusammen mit den Evangelischen und Katholischen Jugendverbänden ein neues Projekt gestartet. Eine Aktions-tasche, „fairbag“ genannt, bietet zahlreiche Materialien vor allem für Multiplikatoren, die in ihren Jugendgruppen zum Fairen Handel

aktiv werden wollen. In der Tasche sind ein Aktionsleitfaden, Gruppenstundenentwürfe, ein witziges Spiel zum Fairen Handel mit Tiefgang sowie Material- und Literaturhinweise. Und natürlich enthält der aus recycelten Safttüten hergestellte „fairbag“ auch jugendgemäße Produktproben aus dem Fairen Handel.

Bezug: Fair Trade e.V.,
Tel.: 0202/26683-14, eMail:
beck@gepa.org, und kostet
15,00Euro.

VELKD: „kreuzundquer – Impulse für die Konfirmandenarbeit“ Werkbuch für Leitende (mit CD-ROM) und Arbeitsbuch für Jugendliche

Bochum, 18.5.2005 [selk]

Unter dem Titel „kreuzundquer - Impulse für die Konfirmandenarbeit“ ist das neue Konfirmandenwerk der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) erschienen. Als Herausgeber fungieren der Gemeindepädagogik-Referent der VELKD, Oberkirchenrat Dr. Norbert Dennerlein, und Professor Dr. Martin Rothgangel, der in Göttingen Praktische Theologie und Religionspädagogik lehrt. Zusammen mit einer Arbeitsgruppe von Experten aus den Gliedkirchen der VELKD sowie des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) ist es in weniger als drei Jahren erstellt worden. Es löst das bisherige Buch der VELKD für den Konfirmandenunterricht – „Leben entdecken“ - ab, das 1981 erstmals erschien und seither eine Auflage von mehr als 300.000 Exemplaren erzielte.

Das neue Produkt besteht aus einem „Werkbuch“ (mit CD-ROM) für Leiterinnen und Leiter und einem „Arbeitsbuch“ für Konfirmandinnen und Konfirmanden. Das Werkbuch bietet inhaltlich, didaktisch und methodisch maßgeschneiderte

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Carsten Voß (38), Duisburg, wurde am 29. Mai 2005 in Witten durch Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, unter Assistenz der Pfarrer Detlef Budniok, Düsseldorf, Johannes Dress, Radevormwald, und Superintendent Burckhard Zühlke, Witten, in das Amt des Propstes im Sprengel West der SELK eingeführt.

Pfarrer Johannes Rehr (50), Bad Essen-Rabber, wurde am 5. Juni 2005, in Walsrode-Krelingen durch Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, unter Assistenz der Pfarrer Superintendent Volker Fuhrmann, Oldenburg, Superintendent Markus Müller, Lachendorf, Kirchenrat Michael Schätzel, Hannover, und Propst i.R. Manfred Weingarten, Verden/Aller, in das Amt des Propstes im Sprengel Nord der SELK eingeführt.

Superintendent i.R. Werner Otten, Uelzen, verstarb am 19. Juni 2005 im Alter von 75 Jahren und wurde am 24. Juni 2005 in Uelzen christlich bestattet.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2005.*

Schöne, Jobst, Dr. theol., D.D., Bischof i.R.:
E-Mail jobst.schoene@gmx.de

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Erste Zinserträge: 1.288,33 Euro konnte die neue **Pella-Stiftung** der gleichnamigen SELK-Gemeinde in **Farven** (Kreis Rotenburg/Wümme) im Jahr 2004 erwirtschaften. Diese zur Verwendung stehenden Mittel wurden jetzt vom Kuratorium der Stiftung für Projekte in der Gemeinde sowie für besondere Ausgaben der Stiftung selbst, vor allem für deren Öffentlichkeitsarbeit, bewilligt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Eine der Kirchenmusik im Sprengel Nord zugute kommende **Gesamtkollekte** in Höhe von 9.850,90 Euro wurde auf dem **Posaunenfest der Sprengels Nord** am 5. Juni in Krelingen gesammelt. Dieses außerordentlich hohe Ergebnis wurde von den Verantwortlichen im Kirchenmusikalischen Arbeitskreis Nord mit großer Dankbarkeit zur Kenntnis genommen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Zum ersten Mal trafen sich jetzt der **Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland** (EKD) Bischof Dr. Wolfgang Huber und Bischof Dr. Diethardt Roth (**SELK**) zu einem Meinungsaustausch. Der Propst des Sprengels Ost der SELK, Pfarrer Wilhelm Torgerson, und Dr. Christoph Vogel, der persönliche Referent des Ratsvorsitzenden, nahmen an dem Gespräch teil. Nach der Erörterung verschiedener zwischenkirchlicher Fragestellungen vereinbarten Huber und Roth eine weitere Gesprächsrunde in einem größeren Kreis.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 25. Juni tagte in Hannover die **Synodalkommission der SELK für Rechts- und Verfassungsfragen**. Unter Leitung von Hans-Heinrich Heuser beriet das fünfköpfige Gremium unter anderem über Loyalitätsanforderungen für kirchliche Mitarbeiter, Auswirkungen des geplanten staatlichen Antidiskriminierungsgesetzes und die Folgen der neuen Kirchengerechtigkeitsordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland für das Mitarbeitervertretungsgesetz des Diakonischen Werkes der SELK.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 26. Juni fand auf dem Brüser Berg in **Bonn** ein **ökumenisches Gemeindefest** statt. Es begann mit einem gemeinsamen Taufgedächtnis, ehe sich jede Gemeinde zum weiteren Gottesdienst in ihrer eigenen Kirche versammelte. Anschließend kamen die Gemeinden und ihre Gäste wieder zusammen – zu gemeinsamen Mahlzeiten und einem bunten Programm mit Zaubervorführung, Gospelchor und Theateraufführung.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Seinen **70. Geburtstag** feiert am 27. Juli der frühere Kirchenrat der SELK **Friedrich von Hering** (Molfsee bei Kiel). Der gebürtige Berliner hatte im Laufe der Jahrzehnte in seiner Kieler Gemeinde, im Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost und in der Gesamtkirche verschiedene Ämter und Beauftragungen inne. Von 1987 bis 2003 gehörte er der Kirchenleitung der SELK an.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die **Epiphaniaskirche** der SELK in **Bochum-Hamme** ist von der zuständigen Denkmalschutz-

behörde als einer der weniger Sakralbauten im Bauhausstil der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts in der Region als schützenswert eingestuft worden. Am „Tag des Denkmals“, 11. September, wird die Kirche von 11 bis 13 Uhr zur Besichtigung geöffnet sein.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Rund 40 Bläserinnen und Bläser aus dem **Kirchenbezirk Sachsen-Thüringen** der SELK trafen sich am 25./26. Juni zum **Bläsertreffen** in Weißfels. Zum Programm des von Rainer Köster (Berlin) geleiteten Bläsertreffens gehörten ein öffentliches Blasen auf dem Marktplatz, die Ausgestaltung des Gottesdienstes der Ortsgemeinde und ein „Turmblasen“ auf dem Schlossturm, weit über den Dächern der Stadt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Eine **Freizeit für Ehepaare ab 40** bieten Jens-Uwe und Gisela Anwand (Dresden) und Propst Johannes und Christine Rehr (Bad Essen-Rabber) an. Vom 17. bis zum 24. Juni 2006 soll die Freizeit unter dem Motto „Nach 20 Jahren wieder zu zweit im Boot ...?!“ nach Kroatien führen. Die Gruppe wird mit dem Motorsegler „Mila Majka“ unterwegs sein. Neben inhaltlicher Arbeit kommen Begegnungen und Gespräche und ein touristisches Programm nicht zu kurz. Info: Gisela Anwand, Niederwaldstr. 19, 01277 Dresden, Tel. (03 51) 3 11 99 62.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Zum zweiten Mal kam am 11. Juni der **„Runde Tisch für Kleinstgemeinden“** im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der SELK zusammen. Ziel des „Runden Tisches“ ist es, den kleinsten Gemeinden im Bezirk Impulse für ihre Arbeit und Hilfen für missionarische Projekte anzubieten, ohne sie dabei in Aktionismus und Überforderung zu treiben. Deutlich wurde, dass dies nur gelingen wird, wenn man sich in den Gemeinden auf konkrete Ziele verständigt. Ein dritter „Runder Tisch“ ist für Juni 2006 geplant.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Mit Musik und Sport, geselligem Beisammensein, gutem Essen und Gottesdiensten feierte am 24. bis zum 26. Juni die **Lutherische Theologische Hochschule** der SELK in Oberursel/Taunus ihr diesjähriges **Hochschulfest**. Das Wochenende vereinte das „Schnupperwochenende Theologie“, ein Volleyballturnier, das traditionelle Sommerfest und die Mitgliederversammlung des Kreises der Freunde und Förderer in sich.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ In der 1250 Jahre alten Bischofsstadt **Halberstadt** in Sachsen-Anhalt fand am 2. Juli die inzwischen **3. Nacht der Kirchen** statt. Erstmals war dabei die SELK beteiligt. Die dortige Zionskirchengemeinde der SELK gehört zum Pfarrbezirk Wernigerode-Halberstadt. Den etwa 200 Besuchenden konnten Informationen über Geschichte und Gegenwart des Pfarrbezirks und der SELK vermittelt werden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 3. Juli feierte die Christuskirche der SELK in **Volkmarshausen** ihr **50. Kirchweihjubiläum**. Geladen waren dazu die Bürgerinnen und Bürger des Ortes und ihr Gesangverein, der Posaunenchor der SELK-Gemeinde Molzen, sowie der Handglockenchor der St. Michaelisgemeinde der SELK in Kassel. Als besonderen Gast konnte die Gemeinde den Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth (Hannover), begrüßen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Unter dem Motto „My soul’s rejoicing in the Lord“ gaben jetzt die **“Bethlehem Voices“** die ersten beiden Gospelkonzerte des laufenden Jahres. Unter der Leitung von Susanne Gieger musizierte der in der Bethlehemsgemeinde **Hannover** der SELK beheimatete Chor in Hannover und in Lage. Wiederum beteiligt war der Posaunenchor der Bethlehemsgemeinde Hannover unter der Leitung von Wolfgang Fleischer.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ In den Räumen der Kreuzkirchengemeinde der SELK in Wernigerode tagten jetzt die Delegierten der dreizehn Mitgliedskirchen der **Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Sachsen-Anhalt**. Neben anderen Themen wurde die ökumenische Arbeit auf der Landesgartenschau Sachsen-Anhalt 2006 vorgestellt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die **Ethikkommission der SELK** unter dem Vorsitz von Rektor Pfarrer Stefan Süß (Guben) hat ihre Arbeit an der Frage der Patientenautonomie im Kontext des Lebensendes fortgeführt. Geplant ist eine erneute Publikation in der im Bereich der SELK erscheinenden Reihe „Lutherische Orientierung“ mit dem Arbeitstitel „Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen... - Sterben als Teil des Lebens“.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

Hinweise zu allen Bausteinen des Arbeitsbuches. Die CD-Rom enthält zusätzlich Informationen rund um die Konfirmandenzeit, Gestaltungsvorschläge für Kennenlern-, Vorbereitungs- und thematische Elternabende, für Freizeiten und Gruppenstunden, vorbereitete Formulare für Einladungen und Fragebögen sowie Merkblätter zu wichtigen Inhalten und ein Konfi-Quiz zu Themen aus Bibel- und Kirchengeschichte.

Württemberg: „Der Glaube ist das Thema Nummer eins in der Kirche“

Landesbischof präsentiert Broschüre „Daran glauben wir“

Bochum, 23.6.2005 [selk]

Landesbischof Gerhard Maier stellte im Evangelischen Medienhaus in Stuttgart die neue landeskirchliche Broschüre „Daran glauben wir“ vor. Sie will Antwort geben auf die Frage, was evangelische Christen heute glauben und ein „Impuls zum Gespräch über den Glauben“ sein, wie es im Untertitel der Broschüre heißt. Das Heft mit einer Auflage von 50.000 Stück hat auch schon Interessenten außerhalb der Landeskirche gefunden. „Eine der ersten Bestellungen“, berichtete Gerhard Maier, „kam von der evangelischen Kirche auf Bali“, die der Landesbischof auf seiner Indonesienreise besucht hatte.

„Ich erwarte, dass das Glaubensgespräch in unserer Kirche mit Hilfe der Broschüre besser geführt werden kann“, sagte Maier bei der Präsentation. Nachdem das Gespräch über den Glauben in den letzten Jahren eher in den Hintergrund getreten sei, erhoffe er sich nun eine Phase, in der man sich mit Unbefangenheit und Offenheit über Glaubens Themen austausche, sagte der Bischof. Zudem solle die Broschüre helfen, dass allen evangelischen Christen Gemeinsame zu fördern und elementare Glau-

bensaussagen im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu verankern. Nicht zuletzt mache die Broschüre in einer Zeit, in der sich in der Kirche viel um die Finanzen drehe, deutlich, dass „das Geistliche“ das eigentliche Zentrum der Kirche sei. „Ich erwarte, dass damit das Glaubens Thema unterstrichen wird als Thema Nummer eins“, so der Landesbischof.

Gerhard Maier lobte den Weg auf dem die Broschüre zu Stande kam. In dem Diskussionsprozess der letzten Monate um den Inhalt von „Daran glauben wir“ hätten sich neben Oberkirchenrat, Synode und Fakultät viele verschiedenen Gruppen und Einzelpersonen, Theologen und Laien zu Wort gemeldet. Bei allen habe er Interesse an der Frage gespürt „Wie formulieren wir evangelischen Christen unseren Glauben in dieser Zeit“.

Maier hob die pointierten christologischen Aussagen der Broschüre hervor. Mit dem Satz „So starb er für uns, hat unsere Sünde auf sich genommen und versöhnt uns mit Gott“, gehe die Broschüre weiter als es der Synode 1998 auf einer Klausurtagung zur Bedeutung des Kreuzestodes Jesu möglich gewesen sei.

Neue Veröffentlichung über Ostkirchen

Hamburg, 21.6.2005 [KNA]

Unter dem Titel „Licht aus dem Osten“ hat der Ettaler Benediktinerpater und Kirchenhistoriker Ferdinand R. Gahbauer eine neue Veröffentlichung über die orthodoxen Kirchen vorgelegt. Der 85-seitige Band beschreibt Theologie, Ikonographie und religiöse Praxis der Gläubigen zwischen Mittelmeer und Barentssee. Herausgeber ist die Katholische Akademie Hamburg. Die Veröffentlichung geht auf mehrere theologische Studientage mit Gahbauer in der Akademie zurück.

Der Band ist unter folgendem Titel erhältlich: Ferdinand Gahbauer:

Licht aus dem Osten. Vom Geist des christlichen Ostens, hrsg. von der Katholischen Akademie Hamburg, Hamburg 2005 (Publikationen der Katholischen Akademie Hamburg, Bd. 18), 85 Seiten, 5 Euro. Der Band ist in der Akademie am Herrengraben 4 erhältlich.

Für gemeinsame Gottesdienste von Christen und Muslimen

EMW-Orientierungshilfe: Multireligiöses Beten hat sich in der Praxis bewährt

Hörpel, 29.6.2005 [selk]

Für christlich-islamische Andachten und Gottesdienste plädiert eine Orientierungshilfe, die in Hamburg gemeinsam vom Evangelischen Missionswerk in Deutschland (EMW) und dem Nordelbischen Zentrum für Mission und Kirchlichen Weltdienst (NMZ) herausgegeben wurde. „Die zunehmende Multireligiosität unserer Gesellschaft bringt es mit sich, dass immer öfter Christen und Muslime im Rahmen einer gemeinsamen Andacht oder eines gemeinsamen Gottesdienstes Gemeinschaft erleben möchten“, schreibt Pfarrer Hans-Christoph Goßmann, der das 32-seitige Heft redaktionell verantwortet hat. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Goßmann ist Theologischer Referent im NWZ und Beauftragter für christlich-islamischen Dialog der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche. Goßmann ist überzeugt, dass grundsätzlich christlich-islamische Andachten und Gottesdienste praktiziert werden können. Es habe sich in der Praxis bereits bewährt, „dass Christen in diesem gemeinsam gestalteten liturgischen Rahmen in Anwesenheit von Muslimen auf christliche Weise beten – und entsprechend Muslime in Anwesenheit von Christen ihre islamischen Gebete sprechen.“ Wörtlich schreibt er: „Gerade weil dadurch jede Form der Religionsvermischung vermieden wird und damit keine Verunsiche-

rungen in Bezug auf die je eigene religiöse Identität ausgelöst werden, werden derart gestaltete gemeinsame Andachten und Gottesdienste oft als Ausdruck einer intensiven Religionsgrenzen überschreitenden Gemeinschaft erfahren.“

Der Autor distanziert sich zugleich von einer Arbeitshilfe „Multireligiöses Beten“ der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, die sich gegen „interreligiöse Gebete“ ausgesprochen hatte, sowie von einer ähnlichen Orientierungshilfe der Evangelischen Kirche im Rheinland. Großmann hält dagegen: „Die Form des ‚multireligiösen Betens‘ hat sich mittlerweile in der Praxis vielfach bewährt.“ Jeder Gläubige steht nach seiner Überzeugung vor der Aufgabe, darauf eine eigene Antwort zu finden: „Unser christlicher Glaube gibt uns die Freiheit, ihn auch in Form des multireligiösen Betens zum Ausdruck zu bringen. Wir können von dieser Freiheit Gebrauch machen, aber wir müssen es nicht.“ In der kostenlosen Handreichung werden Praxisberichte und Modelle nicht nur für christlich-islamische Gebete, sondern auch für Segnungen eines neugeborenen Kindes, Schulanfangsgottesdienste, Trauungen, Beerdigungen und Friedensandachten vorgestellt. Bei der Kindersegnung und beim Schulanfangsgottesdienst wird beispielsweise ein Gebet empfohlen, das der christliche und islamische Geistliche gemeinsam sprechen.

Gottesdienst mit Gitarrenmusik stieß auf positive Resonanz Erstes Gitarrenfest im Sprengel Nord der SELK

Soltau, 6.7.2005 [selk]

In den Räumen der Zionsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) fand am vergangenen Wochenende das erste Gitarrenfest im Sprengel Nord der SELK statt, vorbereitet von einem

Team unter Leitung von Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt).

Das Programm bot den rund 30 Teilnehmenden aus ganz Norddeutschland Workshops zu verschiedenen Bereichen des Gitarrenspielens und des Einsatzes in Kirche und Gemeinde (Schlagtechnik, Gitarre im Kindergottesdienst, Zusammenspiel mit anderen Instrumenten). Zum Programm gehörte auch ein Abendkonzert, das die Band c³-rock der Hermannsburger Kleinen Kreuzgemeinde der SELK und Volker Harms (Hamburg) gestalteten. Das Gitarrenfest schloss mit einem Gottesdienst am Sonntag in der Zionskirche, der mit verschiedenster Gitarrenmusik sehr abwechslungsreich gestaltet wurde und bei der gastgebenden Gemeinde aus positive Resonanz stieß.

Nachbetrachtungen und demnächst auch Bilder finden sich im Internet unter: <http://www.gitarrenfest.de>.

Sinnvoll Schenken: Teilnahmekarten für SELK-Kirchentag 2006

Wiesbaden, 30. 6. 2005 [selk]

Sie suchen ein sinnvolles Geschenk für Verwandte, Bekannte, Nachbarn oder Glieder Ihrer Gemeinde? ... zum Geburtstag, zu Weihnachten oder einfach als kleines Dankeschön? Geschenkgutscheine für die Teilnahme am nächsten Kirchentag der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Mai 2006 bringen doppelt Freude: erstens beim Schenken und zweitens beim Erleben von Gemeinschaft, Hören von Referaten sowie dem Singen, Beten und Loben während der Veranstaltung.

Die Geschenkgutscheine können ab sofort online bestellt werden. Einfach unter www.selk-Kirchentag.de auf die Rubrik "Teilnehmen" klicken, die Bestellung eingeben und abschicken. Die Teilnahmebeträge liegen für Erwachsene für die ge-

samte Veranstaltung bei 44 Euro, für Familien sind es 98 Euro und für Jugendliche im Jugendcamp 29 Euro jeweils inklusive Programmheft.

Ostinato-Tournee 2005

Leipzig, 10.7.2005 [selk]

Ostinato, der Jugendchor im Sprengel Ost der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), geht in diesem Sommer wieder auf Konzertreise. Diesmal geht die Tour durch Gemeinden im Sprengel Süd der SELK. Das Auftaktkonzert gibt es nun schon fast traditionell in der Magdalenenkapelle auf der Moritzburg in Halle (Saale) am 30. Juli um 20 Uhr. Am 1. August erklingt das Programm um 19.30 Uhr in Homberg-Berge, am 2. August in Oberursel und am 3. August in Stuttgart. Am 5. August ist der Chor dann in Allendorf/Ulm zu Gast und am 6. August in Widdershausen. Die Konzerte finden jeweils in den Kirchen der SELK-Gemeinden statt. Das Programm bietet einen breiten Querschnitt geistlicher Chorliteratur von der Gregorianik bis zur Moderne. So erklingen Werke von Palestrina, Weelkes, Purcell, Schütz, Kodály und vielen anderen.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene), Rektor Pfarrer Stefan Süß (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion). - Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.